

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 64 (1957)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des
Vereins ehemaliger Seidenwebschüler
Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes
Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Nr. 6 64. Jahrgang

Zürich, Juni 1957

Von Monat zu Monat

Zwiespältige Konjunktur. — Wir konnten bei früherer Gelegenheit dem Delegierten für Arbeitsbeschaffung und wirtschaftliche Kriegsvorsorge den Vorwurf nicht ersparen, daß er bei seinen Konjunktur-Analysen allzu sehr verallgemeinere und den besonderen Verhältnissen in der Textilindustrie nicht Rechnung trage. Wir freuen uns, feststellen zu dürfen, daß in einem aufschlußreichen Artikel im Mitteilungsblatt des genannten Delegierten, Heft Nr. 1 vom April 1957, ausdrücklich auf die neuartigen Komplikationen der Hochkonjunktur, welche sich für die Textilindustrie ergeben, hingewiesen wird. Wenn die Textilbranche — vielleicht mit Ausnahme der Seiden- und Rayonindustrie — von der Konjunkturentwicklung nicht besonders begünstigt wurde, so schreibt der Delegierte für Arbeitsbeschaffung, dann liegt es nicht so sehr an den mangelnden Absatzmöglichkeiten, als vielmehr daran, daß die Fabrikanten größtenteils gar nicht imstande sind, ihre Erzeugung der Nachfrage entsprechend auszuweiten. Es ist vor allem die Knappheit an Arbeitskräften, die zahlreichen Unternehmern rundweg verbietet, die vorhandene Produktions-Kapazität voll auszunützen. Umgekehrt belasten die eingetretenen Lohnerrhöhungen die Textilindustrie im allgemeinen empfindlicher als die von der Wirtschaftskonjunktur besser begünstigten Industriezweige, ohne daß sie aber in der Lage wären, die Verkaufspreise den Kosten anzupassen. Angesichts der nicht sehr befriedigenden Ertragsverhältnisse scheinen viele Textilunternehmen auch nicht imstande, die für die Erneuerung und Modernisierung des Produktions-Apparates notwendigen Mittel aufzubringen, um auf solche Art eine Besserung herbeizuführen. Ohne Uebertreibung, so stellt der Delegierte fest, kann man von einem regelrechten *circulus viciosus* reden, der es den Unternehmern aus der Textilbranche weder erlaubt, sich der konjunkturellen Dynamik fernzuhalten, noch ihnen gestattet, am allgemeinen Aufschwung teilzunehmen.

Diese Einsicht des Delegierten für Arbeitsbeschaffung sollte noch in andern Gremien Eingang finden. So läuft die Textilindustrie zurzeit Gefahr, daß die zur Dämpfung der überhitzten Konjunktur notwendigen Maßnahmen, wie Reduktion des Satzes für die Gewährung der Export-Risikogarantie, wiederum einheitlich auf alle Branchen zur Anwendung gelangen, obschon wohl niemand behaupten kann, daß die Textilindustrie und insbesondere die Seiden- und Rayonindustrie an unserer überspannten Konjunktur irgend welche Schuld tragen.

Ungleiche Ellen. — Vor kurzem wurde zwischen dem Vorsteher des politischen Departements und dem italienischen Botschafter der Austausch der Ratifikations-Urkunden zu dem am 23. Juli 1955 in Rom abgeschlossenen Abkommen betr. die Gewährung einer Anleihe von 200 Mio. Fr. an die italienischen Staatsbahnen vollzogen. Die Ratifikation dieses Abkommens war ursprünglich an die Voraussetzung geknüpft, daß schweizerische pharmazeu-

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Zwiespältige Konjunktur

Handelsnachrichten

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

Aus aller Welt

Aufschwung der Weltwollindustrie

Betriebswirtschaftliche Spalte

Betriebsvergleich Seidenweberei 1956

Rohstoffe

«HELANCA» — die Faser für alles

Spinnerei, Weberei

Neue Fillex-Fadenabsauganlagen für Baumwollspinnereien

Von der Kreuzspule zur Schußspule und direkt zum Webstuhl

Ausstellungs- und Messeberichte

Textilien an der Schweizer Mustermesse

Textilmaschinen an der Schweizer Mustermesse

tische Produktionsverfahren in Italien des Patentschutzes teilhaftig würden. Diese Voraussetzung ist dann hinfällig geworden, nachdem der italienische Verfassungsgerichtshof in einem kürzlichen Urteil entschieden hat, daß das italienische Recht zwar die Patentierbarkeit pharmazeutischer Produktionsverfahren grundsätzlich anerkennt, daß dieser Grundsatz aber mangels der nötigen Durchführungserlasse nicht zur Anwendung gelangt ist.

Wir erwähnen diese Kreditverteilung an Italien nicht deshalb, weil es nicht gelungen ist, den chemischen Wünschen zu entsprechen, sondern deshalb, weil an die Krediterteilung überhaupt eine Bedingung geknüpft wurde. Wir erinnern uns nur noch zugut daran, daß anlässlich von Krediterteilungen an verschiedene Länder von der Textilindustrie öfters verlangt wurde, daß vermehrt Einfuhrlicenzen für schweizerische Textilien ausgestellt würden. Immer wieder wurde dann von den zuständigen Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht möglich sei, an die Krediterteilung besondere Bedingungen hinsichtlich des handelspolitischen Verhaltens des kreditSuchenden Landes zu knüpfen. Das Beispiel Italiens zeigt nun aber, daß es kein unbilliges Verlangen ist, wenn staatliche oder staatlich garantierte Auslandskredite an die Erfüllung gewisser Wünsche auf handelspolitischem Gebiete gebunden werden. Ob dann die Verhandlungen erfolgreich verlaufen, steht allerdings auf einem andern Blatt geschrieben. Wichtig für uns ist nur die Feststellung, daß es nicht zum vorneherein ausgeschlossen ist, bei Kreditverhandlungen auch gewisse Sonderwünsche der einzelnen Exportindustrien zu berücksichtigen. Aber eben, es ist nicht das gleiche, ob die Chemische Industrie oder die Textilbranche ihre Begehren stellt!

Der neue OECE-Textilbericht. — Die bisherigen Jahresberichte des «Comité des Textiles» der OECE waren stets von besonderem Interesse, weil sie zu aktuellen Problemen Stellung bezogen, Kritik übten und Empfehlungen herausgaben. Der statistische Teil war mit wertvollen

Kommentaren versehen, die es wesentlich erleichterten, sich im Zahlen-Wirrwarr zurechtzufinden.

Der letzte Jahresbericht 1954/55, der sich insbesondere mit den europäischen Strukturproblemen und der Gefahr der Importe aus Ländern mit «Reisstandard» auseinandersetzte, wurde von den dem «Comité des Textiles» übergeordneten OECE-Organen nicht ohne weiteres angenommen, sondern sie ordneten eine besondere Untersuchung der europäischen Textilindustrie durch eine ad hoc-Kommission an. Der Bericht dieser Sonder-Kommission, in der die Schweiz durch Prof. Dr. Boßhard vertreten war, liegt im Entwurf vor und dürfte demnächst erscheinen. Das ist denn auch der Grund, weshalb der Jahresbericht 1955/56 des «Comité des Textiles» zu einer «statistischen Studie» zusammengeschrumpft ist, die allerdings wertvolles Zahlenmaterial enthält und als Nachschlagewerk gute Dienste leisten wird. Die aufschlußreichen Statistiken beziehen sich auf den Rohstoffverbrauch, die Produktionsverhältnisse, die Außenhandelsentwicklung und die Beschäftigtenzahlen in den verschiedenen Sparten der Textilindustrien der Mitgliedländer der OECE. Nicht recht begreiflich ist, weshalb die Schweiz in zahlreichen Tabellen unter denjenigen Ländern figuriert, die nicht in der Lage waren, die verlangten statistischen Angaben zu liefern. Wenn wir auch keine staatliche Produktions-Statistik kennen, so wäre es bei etwas gutem Willen ohne weiteres möglich gewesen, die gut ausgebauten Verbands-Statistiken zu verwerten. Warum aber die Schweiz in der Statistik der Beschäftigtenzahl der Textilindustrien fehlt, ist nicht recht einzusehen, verfügt doch unser Land über eine besondere Statistik des BIGA, deren Ergebnisse veröffentlicht werden. Fehlt es an der Koordination oder sind die Fragebogen der OECE irgendwo unbeantwortet liegen geblieben? Wir wissen es nicht. Auf alle Fälle wäre der Textilbericht der OECE 1955/56 für uns von größerem Interesse, wenn er in verschiedener Beziehung auch Vergleiche mit der schweizerischen Textilindustrie zuließe.

Handelnachrichten

F. H. Das Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft hatte sich am 17. Mai 1957 mit einem Streitfall zu befassen, der sich auf die Lieferung von Krawattenstoffen einer Weberei an einen Krawattenfabrikanten bezog. Der Käufer beanstandete die Zusammensetzung der bestellten Krawattenstoffe aus Seide und Wolle, bemängelte die Knitterechtheit und erklärte die ihm zugestandene Exklusivität als verletzt.

Das Schiedsgericht entschied zunächst die Frage, ob die Mängelrügen unter Einhaltung der handelsüblichen Fristen erhoben worden sind. Es ging davon aus, daß eine Mängelrüge bezüglich der Gewebedisposition (Verwendung von Kunstfasern anstelle von Wolle oder Seide) auch nach Ablauf der in den Zahlungs- und Lieferungsbedingungen der Schweizerischen Webereien in Art. 19 vorgesehenen 14 Tage angebracht werden kann, da dem Käufer nicht zugemutet werden darf, daß er die gelieferten Stücke auf ihre Zusammensetzung untersucht, wenn durch die Verwendung eines andern Materials der Stoff wie im vorliegenden Fall in Aussehen und Toucher wenig beeinflußt wird.

Hingegen erklärte das Schiedsgericht die Mängelrüge betreffend Knitterechtheit als verspätet, da dieser Fehler ohne besondere Untersuchungen und Schwierigkeiten nach Erhalt der Ware vom Käufer festgestellt werden konnte.

Eine entsprechende Mängelrüge hätte also innert den in den Zahlungsbedingungen vorgesehenen 14 Tagen erfolgen müssen, was im vorliegenden Streite nicht der Fall war.

Im übrigen konnte die vorgebrachte Beanstandung der Knitterechtheit vom Schiedsgericht auch deshalb nicht gutgeheißen werden, weil der Unterschied der gelieferten Ware mit den vom Käufer vorgelegten Mustern aus frühern als in Ordnung befundenen Lieferungen so gering war, daß eine Reklamation als nicht begründet abgelehnt wurde.

Die vom Abnehmer gleichfalls vorgebrachte Mängelrüge betreffend Unregelmäßigkeit in der bestätigten Karo-Größe (5x5 cm) wurde vom Schiedsgericht ebenfalls abgelehnt, da eingehende Stoffuntersuchungen ergaben, daß die Abweichungen in der Regel nur 2—3 mm ausmachten und solche Unterschiede vom Käufer toleriert werden müßten. Die vereinzelt festgestellte Karo-Größe 5x4,4 cm konnte mit Recht bemängelt werden. Da es sich aber offensichtlich nicht um einen verdeckten Fehler handeln konnte, hätte die Mängelrüge nicht erst nach Verarbeitung der Ware erhoben werden dürfen, sondern innert 14 Tagen, wie es die allgemeinen und dem Käufer bekannten Zahlungs- und Lieferungsbedingungen der Webereien ausdrücklich vorsehen.

Im weitem refüsierte der Krawattenfabrikant eine Lieferung von Krawattenstoffen aus Seide und Wolle mit dem Hinweis, daß das Vorabmuster statt Seide Azetat-Kunstseide enthalte. Das Schiedsgericht stellte fest, daß es nicht zulässig ist, eine Mängelrüge auf einer noch nicht erhaltenen Lieferung zu erheben. Untersuchungen haben denn auch ergeben, daß wohl das Muster irrlicherweise Wolle und Azetat-Kunstseide statt reine Seide enthielt, währenddem die zur Lieferung bereite Ware auftragsgemäß aus Wolle und Seide hergestellt wurde. Das Schiedsgericht entschied auf Abnahme der bestellten Ware.

Endlich wurde vom Käufer die Verletzung der Ausschließlichkeits-Gewährung bei verschiedenen Aufträgen vorgebracht. Nachdem aber diese Behauptung durch keinerlei Belege gestützt werden konnte und sich die schriftliche Reservation der Weberei auf andere Gewebe bezog als diejenigen, die dem Schiedsgericht zur Beurteilung

vorgelegt wurden, konnte das Schiedsgericht auf die Frage der Verletzung der Exklusivität nicht eintreten.

Das Schiedsgericht kam zum Schluß, daß die vorgebrachten Mängelrügen des Krawattenfabrikanten zu Unrecht erhoben wurden und er deshalb verpflichtet sei, die beanstandeten Waren kontraktgemäß zu übernehmen und zu bezahlen.

Der dargelegte Schiedsgerichtsfall zeigte wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß es für den Käufer wichtig ist, gelieferte Waren auf offensichtliche Mängel zu prüfen und nicht ohne Kontrolle zu verarbeiten. Allfällige Beanstandungen sind rechtzeitig und schriftlich beim Lieferanten anzubringen. Nur auf diese Weise ist es bei spätern Auseinandersetzungen möglich, von unbestrittenen Tatsachen auszugehen. Im weitem empfiehlt es sich, Exklusivitäts-Zusagen eindeutig und schriftlich zu vereinbaren und sich nicht mit nachträglich unkontrollierbaren mündlichen Zusagen irgendwelcher Verkäufer abzufinden.

Aus aller Welt

Aufschwung der Weltwollindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemyer

Wollverbrauch auf Nachkriegsspitze

Nach Schätzungen und Ermittlungen des Wirtschaftsausschusses des britischen Weltreiches, deren Ergebnisse vom Internationalen Wollsekretariat vermittelt wurden, hat der Weltverbrauch an Schurwolle (rein gewaschen) 1956 um rund 8 % auf 1,3 Millionen t (i. V. 1,2) zugenommen und damit in der Nachkriegszeit einen neuen Höhepunkt erreicht. Elf namentlich aufgeführte Länder der freien Welt (England, USA, Frankreich, Westdeutschland, Japan, Italien, Belgien, Australien, Holland, Kanada, Schweden) beanspruchten zusammen 843 000 t (785 000) oder gleichbleibend 65 % des Gesamtverbrauchs. Jedoch sind in dem Rest von 454 000 t (421 000) = 35 % der hauptsächlich auf den Ostblock entfallen dürfte, noch Anteile der nordamerikanischen Wirkereien und Strickerereien enthalten. Aus all dem ist das Uebergewicht der westlich orientierten Welt klar ersichtlich. Die sehr verschiedenartige Bedeutung jener elf Länder für den Wollverbrauch ergibt sich aus der breiten Spanne zwischen dem seit einigen Jahren führenden Großbritannien mit unverändert 215 000 t und dem im tiefen Felde verharrenden Schweden mit 5000 t. Mit Ausnahme dieser beiden Staaten war überall im letzten Jahre ein Mehrverbrauch verschiedenen Ausmaßes zu verzeichnen. Japan aber ist mit 77 000 t (55 000) der Bundesrepublik mit 80 000 t (76 000) so nahe auf den Fersen, daß eine Ueberflügelung zu erwarten ist. England, die USA, Italien, Kanada und Schweden haben ihren vor 4 oder 5 Jahren erreichten Spitzenstand noch nicht wiedergewonnen, alle übrigen Länder sind mit neuen Rekorden vertreten.

Kammzüge stark gestiegen — Nachkriegsrekord

In der Kammzugerzeugung aus Wolle und Tierhaaren haben sich die gleichen Länder wie beim Schurwollverbrauch (nur Kanada ist durch Uruguay ersetzt worden) im letzten Jahre in folgender Abstufung präsentiert: England, Frankreich, USA, Japan, Italien, Westdeutschland, Belgien, Australien, Uruguay, Holland, Schweden. Sie erzeugten 1956 rund 497 300 t (442 700) Kammzüge,

also 12 % mehr als 1955, und überholten damit den bisherigen Höchststand von 1953. Auch hier ist der Abstand zwischen dem ersten und letzten Lande sehr groß. England hielt mit 145 800 t (140 500) weit voraus die Spitze. Frankreich hat mit einem starken Vorstoß auf 84 900 t (73 800) seinen zweiten Platz fest gesichert. Den USA aber auf dem dritten Rang, die nach 1953 erheblich eingebüßt hatten, ist Japan mit einer Produktionszunahme um 36 % auf 56 800 t (41 700) sehr nahe gerückt. Italien, erneut im Anstieg, hat die Kammzüge aus Chemiefasern mit eingerechnet, so daß die Zahlen nicht ganz eindeutig sind. Westdeutschland an sechster Stelle brachte es durch geringfügige Erhöhung der Produktion schätzungsweise auf knapp 41 000 t (39 500). Von den restlichen Ländern sind Australien und Uruguay besonders bemerkenswert, weil sie, den führenden Rohwollerzeugern zugehörig, eine steigende Kammzugproduktion aufgebaut haben, die im Falle Uruguay mit Hilfe von Währungsmachenschaften seit Jahren auf den Weltmarkt drängt und durch Dumpingpreise die alten Industrien in ständiger Unruhe hält; sein Export hat sich seit 1952 von 8500 auf 15 800 t erhöht.

Garnerzeugung stieg um 6 Prozent auf Spitzenstand

In der Wollverarbeitung ist die Konjunktur ebenfalls erneut gestiegen, wenn auch abgeschwächer als in den Vorstufen, vermutlich infolge Phasenverschiebung von der Rohstoffeindeckung bis zur Spinnerei und Weberei. So hat die Wollgarnproduktion in elf mehr oder minder bedeutenden Ländern im letzten Jahre um 6 % zugenommen, die Wollgewebeerzeugung in neun Ländern um 3 %. Die Wollspinnereien der USA, Englands, Frankreichs, Italiens, Westdeutschlands, Japans, Belgiens, Hollands, Australiens, Schwedens, Oesterreichs spannen 1956 1159 Millionen t (1095) Kamm- und Streichgarne (einschließlich Haar- und Mischgarne) und stellten damit einen neuen Nachkriegs-Rekord auf, wie mit wenigen Ausnahmen die meisten jener Länder. Ihre sehr unterschiedliche Bedeutung im Gesamtrahmen wird auch hier belegt durch die weite Spanne zwischen den führenden USA mit 302 400 t (288 700) und Oesterreich mit nur 12 300 t

(11 800). Für England sind nur die Lieferzahlen für Kammgarne angegeben: 240 400 t (244 600); aber zumindest ist der zweite Rang Großbritanniens unbestritten. Auffallend ist neben der seit Jahren ununterbrochenen Zunahme der französischen Produktion auf jetzt 142 500 t (129 100) und neben dem kräftigen Wiederanstieg der italienischen auf 129 100 t (118 700) die geringfügige Erhöhung der westdeutschen auf 117 800 t (114 100); hier ist die Wechselwirkung deutlich zu erkennen, die sich aus der Subventionierung französischer Garnausfuhren und dem scharfen Einfuhrwettbewerb Italiens in Streichgarnstoffen ergibt, die zusammengenommen einen sehr spürbaren Druck auf die Wollspinnereien der Bundesrepublik ausüben. Japan hat im letzten Jahre mit einem Aufschwung um über 25 % auf 105 300 t (83 800) zum erstenmal die 100 000-t-Grenze überschritten. Die Erzeugung aller westlichen Länder liegt hinter den 6 führenden weit zurück, wenn sie auch im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine größere Rolle spielt.

Wollwebereien teils mit Fortschritten, teils mit Einbußen

Die Erzeugung von Wollgeweben ist in sieben Ländern (USA, England, Japan, Frankreich, Westdeutschland, Holland, Australien) in Quadratmetern erfaßt und für weitere zwei (Italien, Belgien) nach Gewicht. Die Zahlen sind also untereinander schwer vergleichbar; sie sind es

um so weniger als die USA nur Stoffe aus *mindestens* 50 % Wolle als «Wollgewebe» registrieren, England auch hier Lieferzahlen angegeben und Australien die Wolldecken ausgesondert hat. Unter all diesen Vorbehalten sind 1956 in den erstgenannten sieben Ländern zusammen 1375,6 Millionen m² (i. V. 1317,7) Wollgewebe erzeugt worden. In Belgien hat sich der mehrjährige Aufschwung auf 14 400 t (12 700) fortgesetzt, während Italien den Hochschwung der Jahre 1952/54 zum zweitenmal mit einem Rückgang auf 74 600 t (78 200) quittieren mußte, eine Merkwürdigkeit, die im Widerspruch steht sowohl zur Zunahme seines Rohstoffverbrauchs als auch zum Anstieg der Kammzug- und Garnproduktion; höchst wahrscheinlich ist hier die Phasenverschiebung besonders stark im Spiele. Alle übrigen Länder außer England haben im letzten Jahre ihre Gewebeproduktion minder oder mehr erhöht; jedoch konnten nur Japan (+ 17 %) und Westdeutschland (+ 6 %) eine neue Nachkriegsspitze gewinnen. Japan hat mit 181,2 Millionen m² (155,1) Frankreich vom dritten auf den vierten Rang verwiesen, nachdem es die Bundesrepublik, die mit 156,9 Millionen m² (147,5) den fünften Platz einnahm, schon seit 1952 überundet hatte. Die Stellung der USA und Englands als führende Wollgewebeerzeuger erscheint so gut wie unangreifbar; sie haben 1956 mit 433,9 (412,2) bzw. mit 352,5 Millionen m² (366,7) trotz britischer Einbußen ihren weiten Vorsprung wiederum bewahren können.

Wie beurteilt die deutsche Textilindustrie ihre Zukunft?

Es dürfte für unsere Leser nicht uninteressant sein, eine Lagebeurteilung der deutschen Textilindustrie durch die bekannte «Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Universität Münster» zu verfolgen, lassen sich doch aus deren Zukunftsaussichten einige Parallelen für die schweizerische Textilindustrie ableiten und einige Schlußfolgerungen ziehen für die Exporteure schweizerischer Textilien nach Deutschland, ein Land, das immer noch zu den bedeutendsten Abnehmern unserer Gewebe gehört. Wir stützen unsere nachfolgenden Ausführungen auf einen Bericht der genannten Forschungsstelle, betitelt: «Textilwirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik», der Ende März 1957 abgeschlossen worden ist.

Nach einer gründlichen Analyse der deutschen Textilsparten hält die aufschlußreiche Schrift in einem Ausblick in die nahe Zukunft fest, daß die deutsche Textilwirtschaft den restlichen Monaten des Jahres 1957 mit einem gewissen *Optimismus* entgegensehen könne. Dazu berechtigen vor allem die bevorstehenden Einkommenssteigerungen, denn das Beschäftigungsniveau dürfte trotz stagnierender Investitionen und Bauten weiter steigen, wenn auch mit geringerer Intensität gemäß den stark verminderten unausgeschöpften Arbeitsmarktreserven. Da die beträchtlichen Erhöhungen der Stundenlöhne zum erheblichen Teil in Form verminderter Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich erfolgen, wird sich der *Zuwachs der Lohn- und Gehaltssumme* in der Industrie vermutlich abschwächen. Die Erhöhung der Beamtengehälter steht aber bevor und vor allem wird sich die Rentenreform belebend auf die Nachfrage nach Textilien auswirken.

Da sich durch die erstmalige Zahlung der erhöhten Renten im April dieses Jahres und infolge Nachzahlungen für die Monate Januar bis März im April und Mai ein zusätzlicher Nachfragestoß von fast 1,7 Milliarden DM zusammenballt, werden die Einzelhandelsumsätze ungewöhnlich hoch sein. Nimmt man an, daß etwa 15 bis 17 % dieser zusätzlichen Nachfrage den Textilwaren zugewendet und in den Monaten April und Mai entfaltet

werden, so müßten die Umsätze des Textilhandels in diesen Monaten um weitere 250 bis 300 Millionen DM anwachsen und mindestens 15 %, wenn nicht gar 20 % über denen des Vorjahres liegen.

Ganz ungetrübt ist die Freude über die gute Absatzlage in der Textilindustrie allerdings nicht. In letzter Zeit konnten zwar Kostensteigerungen im allgemeinen überwältigt werden, und die Ertragslage ist darüber hinaus in einigen Bereichen der Textilindustrie etwas besser geworden. Ob aber auch die insgesamt fast 10prozentige direkte und durch *Arbeitszeitverkürzung* indirekte Lohn-erhöhung überwältigt werden kann, die durch die neuen Tarifverträge in der deutschen Textilindustrie am 1. April 1957 wirksam wird, muß angesichts der neuesten Einfuhrerleichterungen bezweifelt werden. Daß die Absicht zum Teilausgleich dieser Kostenerhöhung bestand, zeigten schon die Preisvorbehalte der Hersteller für Lieferungen nach April 1957. Bei dem Zusammentreffen von autonomer Einkommens- und Nachfragesteigerung mit der Lohnkostenerhöhung und der durch Arbeitszeitverkürzung tendenziell verminderten Lieferfähigkeit wäre diese Preissteigerung sicher durchsetzbar gewesen. Mindestens für die Wollindustrie wäre eine Preiserhöhung bei den bis Ende Februar stark gestiegenen Wollpreisen auch wohl gerechtfertigt und kaum vermeidlich. Dabei ist auch zu bedenken, daß die mittelbaren Lohnerhöhungen durch Arbeitszeitverkürzung die Stückkosten in der Regel stärker als eine direkte Lohnerhöhung beeinflussen, weil gleichzeitig die Fixkostenbelastung steigt. Die Preiserhöhung im Wollsektor wird allerdings durch die bereits scharfe Auslandskonkurrenz in Grenzen gehalten werden, obgleich natürlich für Italien, Großbritannien, Frankreich und andere Wettbewerbsländer die Weltpreise ebenfalls gestiegen sind.

Die *Einfuhrausschreibungen von Bekleidung und Geweben aus synthetischen Fasern und Fäden aus dem Dollarraum* werden den direkten und indirekten Preisdruck auf die Chemiefaserindustrie und Perlonverarbeiter verstärken. Gerade hier sind die Preise bis zur Gegenwart laufend gesunken. Rein qualitativ kann das Angebot und

das gesamte Preisniveau für Textilwaren dadurch jedoch kaum beeinflusst werden. Die Ausschreibung von Baumwoll- und Zellwollrohgeweben zum Import aus Japan, Indien und andern Ländern ostasiatischen Lohnniveaus zur Verwendung im Inland hat schon wesentlich größere Bedeutung, obgleich sie zum Abfangen des Nachfragestoßes vom April und Mai nichts mehr beitragen kann. Auch die Technik der Einfuhr — Begrenzung der Einfuhrbewilligung auf 1 Million DM pro Einzelantrag — zeigt, daß hier mehr Preisdruck als Einfuhrsteigerung und Erhöhung des Angebots beabsichtigt ist. Die Möglichkeit erneuter Verschlechterung der bis zur Gegenwart aufgebesserten Verarbeitungsmargen der Spinn-Rohweber ist damit nicht von der Hand zu weisen. Darüber hinaus kann diese Ausschreibung u. U. auch die Kalkulationen der Zellwollerzeuger und Drucker beeinflussen und somit beachtliche Breitenwirkung im gesamten Baumwoll- und Zellwollbereich haben. Die Wirksamkeit dieses Mittels der Dämpfung des Preisauftriebs in der Textilwirtschaft steht also außer Frage; auch die politischen und

wirtschaftspolitischen Gründe seines Einsatzes im Wahljahr 1957 könnten auf Verständnis stoßen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß mit der Durchbrechung des Prinzips der Reexportklausel die handelspolitische Stellung der deutschen Textilindustrie für zukünftige Verhandlungen mit Japan sehr geschwächt wurde. Langfristig kann das die ernstesten Folgen für die deutschen Zellwoll- und Baumwollrohweber haben.

Die quantitativ stark steigende Textilmachfrage, die Arbeitszeitverkürzung, die Verstärkung des Wettbewerbsdrucks aus dem Ausland und der kommende gemeinsame Markt machen die Verwendung der gestiegenen Erträge der Textilindustrie für Rationalisierungs- und Erweitervestitionen aus mehrfachen Gründen nötig. Die Auftragseingänge bei der deutschen Textilmaschinenindustrie haben sich in letzter Zeit denn auch schon merklich erhöht, trotzdem der hohe Anteil der Textilmaschinenimporte aus dem Ausland noch immer wächst. Die Maschineninvestitionen der Textilindustrie dürften 1957 wohl wiederum merklich höher sein als 1956.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Die Seidenbandindustrie im 1. Quartal 1957.

Die Ausfuhr hat sich in der Berichtsperiode befriedigend entwickelt. Im gesamten wurde mit 58 Tonnen fast gleichviel exportiert wie im 4. Quartal 1956, trotzdem die letzten Monate des Jahres üblicherweise das beste Ausfuhrresultat ergeben. Im Vergleich zur Referenzperiode 1956 wurden sogar 8 Tonnen mehr ausgeführt mit einer Exportwerterhöhung um rund Fr. 300 000.—. Das günstigere Ergebnis ist vor allem auf vermehrte Bezüge Großbritannien und der USA zurückzuführen.

Die höheren Exportziffern dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Preisbasis trotz gewisser Verbesserungen immer noch unbefriedigend ist. Dabei tendieren die Löhne weiter nach oben und es steht eine nochmalige Erhöhung der Färbertarife in Aussicht. Von einer Verbesserung der Rentabilität des Bandgeschäftes kann somit nicht die Rede sein. Um so erfreulicher ist deshalb der gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres lebhaftere Ordereingang, der eine gute Beschäftigung der Betriebe für die nächsten Monate sicherstellt.

Erwähnenswert erscheint die Entwicklung in Australien, das auf Grund seiner verbesserten Zahlungsbilanz Importerleichterungen verfügte. Es bleibt abzuwarten, ob es trotz des seit Herbst 1955 geltenden prohibitiven Zolles von 40 Prozent gelingt, das Ausfuhrgeschäft nach diesem traditionell so wichtigen Absatzgebiet wieder auszuweiten.

Jahresversammlungen der Seidenindustrie. — Am 24. Mai führte der *Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten* im Zunfthaus zum «Rüden» unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten, Dir. E. Gucker, Uznach, seine gutbesuchte Generalversammlung durch. Nach Gutheißung des Jahresberichtes und der Rechnungen 1956 wählte die Versammlung einhellig R. H. Stehli, Zürich, für eine weitere Amtsdauer zum Präsidenten. Anschließend nahm die Versammlung einen Bericht über die im Jahre 1955 beschlossene Aktion für die Stilllegung von Webstühlen entgegen, dem zu entnehmen war, daß seit der Inkraftsetzung der Aktion für 154 stillgelegte Webstühle die im Reglement vorgesehenen Beiträge ausbezahlt wurden.

Anschließend hielt W. Zeller einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gegenwarts- und Zukunfts-

probleme der Betriebsführung in der Seidenindustrie. Er verstand es, auf Grund seines guten Einblicks in die Verhältnisse der Textilindustrie und anhand von zahlreichen Beispielen und Erkenntnissen aus dem Betriebsvergleich der Seidenweberei die Notwendigkeit der «investitionslosen Rationalisierung» darzulegen.

Gleichentags versammelten sich auch die Mitglieder der *Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft* zu ihrer Jahresversammlung, die vom Präsidenten, Dr. H. Schwarzenbach, Thalwil, souverän geleitet wurde. Neben den Ehrenmitgliedern, Dir. E. Gucker und Dr. Th. Niggli, begrüßte der Vorsitzende als Gäste Minister Dr. E. Stopper, Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge, und Dr. P. Aebi, erster Sekretär des Vorortes des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins. Ein besonderer Willkomm-Gruß galt dem vom St. Galler Großen Rat kürzlich neugewählten Ständerat Dr. R. Mäder. Es ist sehr erfreulich — so stellte der Präsident fest — daß nach vielen Jahrzehnten wieder ein Vertreter unserer Industrie ins Berner Parlament einzieht. Obwohl Herr Dr. Mäder in St. Gallen als Rechtsanwalt tätig ist, ist er mit der Seidenindustrie sehr verbunden. Er steht als Präsident dem Verwaltungsrat der Firma E. Schubiger & Cie. AG. in Uznach vor. Schon sein Großvater mütterlicherseits, Emil Schubiger, war Ständerat und Gründer der Seidenweberei Schubiger, die übrigens nächstes Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum feiern darf. Auch sein Großvater väterlicherseits, Johann Jakob Mäder, war Kantonsrat und spielte in der Politik eine große Rolle. Die staatsmännische Begabung und die Bereitschaft, sich für die Aufgaben der Öffentlichkeit einzusetzen, gehören zum Erbe der Familie Mäder.

Die Generalversammlungsgeschäfte wurden rasch abgewickelt. Festzuhalten ist nur, daß auf Grund der Statuten J. F. Bodmer, C. Wirth-von Muralt und Dr. Th. Niggli nicht mehr als Vorstandsmitglieder wiedergewählt werden konnten. Als Nachfolger wurden A. W. Gemuseus, Thalwil, und Hans Appenzeller, Zürich, gewählt. Anstelle von W. Hegner, der seinen Wohnsitz nach Frankreich verlegte, trat Fritz von Schultheß neu in den Vorstand ein.

Den Höhepunkt der von 110 Mitgliedern besuchten Jahresversammlung bildete der tiefeschürfende und interessante Vortrag von Minister Dr. E. Stopper über das

Thema: «Zu den Zahlungsbilanz- und Kapitalproblemen einer europäischen Integration». Seine Ausführungen zeigten, daß neben den Zöllen und mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen noch eine dritte Integrationshürde vorliegt, der Ausgleich der nationalen Zahlungsbilanzen. Solange diese Ausgleichsnotwendigkeit besteht, wird mit der Arbeitsteilung in Europa nicht die gleiche Produktivität erzielt werden können wie in den USA. Dies ist der Preis, der für die Aufrechterhaltung der Eigenstaatlichkeit bezahlt werden muß. Ein Preis, der dem Referenten nicht zu hoch erscheint. Die dadurch ermöglichte unabhängige nationale Wirtschaftspolitik muß sich aber in einem Rahmen halten, der das Zahlungsbilanzgleichgewicht möglichst wenig gefährdet, denn die Freihandelszone wird sich nur entwickeln können, wenn nicht ständig ein Teil der Mitglieder zu Ausgleichsmaßnahmen greifen muß, die die Wettbewerbsverhältnisse unorganisch verändern.

Im Anschluß an den Vortrag folgte das traditionelle gemeinsame Nachtessen der großen Seidenfamilie.

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft — Jahresbericht 1956. — Der «Bericht des Vorstandes» streift einleitend kurz die Änderungen im Mitgliederbestand und gedenkt der beiden im Januar 1956 verstorbenen Mitglieder Walter Vonrufs und Adolf Schubiger. Dann wird festgehalten, daß die stark exportorientierte und auf hochwertige Erzeugnisse ausgerichtete Seidenindustrie die Bildung eines von allen Zollschranken und mengenmäßigen Beschränkungen freien gemeinsamen europäischen Marktes als eine Notwendigkeit betrachtet. Sie unterstützt deshalb alle Bestrebungen, die in dieser Richtung gehen. Der Bericht gibt sodann Aufschluß über die Tätigkeit von Vorstand und Kommissionen, über die Arbeit des Sekretariates, die erlangten Erleichterungen und Vereinfachungen im gebundenen Zahlungsverkehr sowie über die Tätigkeit der Kommission für Seidenpropaganda. Es folgen Berichte über den «Betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst», die Zentralkommission, die internationalen Beziehungen und das Schiedsgericht. Diesem Abschnitt kann entnommen werden, daß das Schiedsgericht, obwohl es nur zwei Fälle zu beurteilen hatte, den Mitgliedern der ZSIG ganz besonders dann gute Dienste leisten kann, wenn die Streitfälle rechtzeitig gemeldet werden und die Parteien gewillt sind, eine Einigung ohne Anrufung der ordentlichen Gerichte zu erzielen. Ueber die beiden Fälle haben wir seinerzeit in den «Mitteilungen» berichtet.

Der zweite Teil «Außenhandel und Handelspolitik» bringt nach einem Rückblick über die gesamte schweizerische Wirtschaftsentwicklung reiche statistische Tabellen über die Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben und daran anschließend Betrachtungen über die Ausfuhr nach einzelnen Ländern, an deren Spitze im Berichtsjahr wiederum die Deutsche Bundesrepublik steht. Dem

Abschnitt über «Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben» kann entnommen werden, daß die Einfuhr ausländischer Gewebe erneut zugenommen hat und unter den Bezugsländern bei der verzollten Nettoeinfuhr Deutschland ebenfalls an der Spitze steht, während bei der Gesamteinfuhr, unter Einschluß des Eigenveredelungsverkehrs, die USA den ersten Platz einnehmen. Auch für die italienische Seiden- und Kunstfaserweberei war die Schweiz ein sehr guter Kunde. Es folgen ferner Berichte über den Veredelungsverkehr und die Exportrisikogarantie.

Der dritte Teil bringt wie üblich die «Branchenberichte». Mit dem Seidenhandel beginnend, schildern diese Berichte die Geschäftslage im vergangenen Jahre in der Schappespinnerei, Kunstfaserindustrie, Seidenzwirnerie, Seiden- und Rayonweberei, Beuteltuchweberei, Veredelungsindustrie sowie im Großhandel von Seiden- und Rayongeweben.

Verein Schweizerischer Wollindustrieller — Jahresbericht 1956. — Auch dieser Bericht gedenkt einleitend zweier im vergangenen Jahre verstorbener Mitglieder und seines im hohen Alter von 82 Jahren abgerufenen Ehrenpräsidenten Dr. Arthur Steinmann. Alter Tradition gemäß behandelt der erste Teil sodann die verbandsinterne Entwicklung und einige das Tätigkeitsgebiet berührende Probleme. Wir erwähnen kurz den Hinweis auf das 125jährige Bestehen der Firma F. Hefti & Co. AG. in Hätzingen und die Würdigung des 75jährigen Bestehens der Webschule Wattwil im Bericht über die Generalversammlung, die in Wattwil stattgefunden hat. Anschließend orientiert der Bericht über die Tätigkeit von Vorstand und Sekretariat sowie über die Arbeiten der einzelnen Unterverbände und der verschiedenen Kommissionen. Dem Bericht über den «Beschäftigungsgrad in der Wollindustrie» kann entnommen werden, daß er von fast 91 Prozent der Mitgliederfirmen als befriedigend bis gut gewertet wurde. Dem Abschnitt «Außenhandel» ist zu entnehmen, daß er durch die anhaltenden ungleichen Wettbewerbsverhältnisse abermals durch große Einfuhrüberschüsse gekennzeichnet war. Da zudem die gehegten Erwartungen über eine Revision des Zolltarifs sich wieder nicht erfüllt haben, ist es sehr verständlich, daß man neuerdings Anlaß zu Klagen hat. Im Abschnitt «Preis und Lohn» wird auch das Nachwuchsproblem der Woll- und der übrigen Textilindustrie gestreift und erwähnt, daß es zweifellos ein Preis-/Lohnproblem sei und die Textilindustrie ihre Nachwuchssorgen nur dann mildern oder überwinden könne, wenn es ihr gelingt, ihre Ertragslage ganz wesentlich zu verbessern. Mit Interesse entnimmt man dem Bericht über die Webschule Wattwil, daß deren Laboratorien im Jubiläumsjahr wesentlich ausgebaut worden sind.

Der zweite Teil enthält die verschiedenen Berichte über die Lage im Wollhandel und in den einzelnen Zweigen der Wollindustrie.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Betriebsvergleich Seidenweberei 1956. — Ze. Die der ERFA-Gruppe Seidenweberei angeschlossenen Firmen führen einen jährlich wiederkehrenden Betriebsvergleich durch; der kürzlich erschienene, das Kalenderjahr 1956 umfassende Vergleichsbericht ist die fünfte Auswertung dieser Art. Die ERFA-Gruppe Seidenweberei ist seinerzeit aus dem Zusammenschluß einer Anzahl Seidenwebereien zum Betriebsvergleich hervorgegangen und macht

nach wie vor die Beteiligung am Betriebsvergleich für die Mitglieder der ERFA-Gruppe zur Bedingung.

Die Zahl der Vergleichsbetriebe ist leicht angestiegen; diese haben im vergangenen Jahr 53% der Stuhlstunden der gesamten schweizerischen Seidenweberei auf sich vereinigt, was der höchsten bisher jemals erreichten Beteiligung am Betriebsvergleich entspricht. Der Beschäftigungsgrad dieser Firmen belief sich 1956 auf durch-

schnittlich 123% (100% gleich einschichtiger Vollbetrieb), wogegen die schweizerische Seidenindustrie im gesamten ihre Stuhlkapazität im gleichen Jahre kaum voll einschichtig ausnutzen konnte.

Die Produktivitätswerte des vergangenen Jahres zeigen eine gegenüber den Vorjahren abgeschwächt sinkende Tendenz; einzelne Teilnehmerfirmen konnten jedoch die rückläufige Produktivitätsentwicklung auffangen und durch Rationalisierungsmaßnahmen zu teilweise nennenswerten Kosteneinsparungen gelangen.

Die Seidenwebereien haben im vergangenen Jahre durchschnittlich gröbere Garne verwendet als in den Vorjahren; eine Entwicklung, die jedoch schon einige Zeit andauert. Der durchschnittliche Schuß-Titer der Seidenwebereien liegt ungefähr bei der mittleren Garnfeinheit der Baumwollweberei, wogegen ein Betrieb sogar einen der Ne 16 (Nm 27) entsprechenden Durchschnittsschußtiter aufweist. Bei der in der Seidenindustrie üblichen Schützengröße erfolgt bei einer derartig groben Garnnummer etwa alle drei Minuten ein Schützenwechsel, wobei es einleuchtet, daß in diesem Titer-Bereich gewöhnliche Stühle einem Automaten weit unterlegen sind und gegenüber diesem keinesfalls konkurrenzfähig produzieren können. Die kostenmäßige Konkurrenzfähigkeit gewöhnlicher Stühle gegenüber Automaten reicht kaum über 100 bis 120 den. hinaus. Sollte die Tendenz zu größeren Schußgarnen in der Seidenindustrie anhalten, dann wird für die Webereien eine massive Automatisierung nicht zu umgehen sein.

Die Bedeutung der Wartestunden in der Weberei wird nach und nach besser erkannt als es bisher in vielen Betrieben der Fall war. Die Kenntnisnahme der Tatsache, daß in einer Seidenweberei eine einzige Wartestunde etwa 4 bis 5 Franken — berechnet auf der Grundlage sämtlicher Fabrikations-, Verwaltungs- und Verkaufskosten, aber ohne Rohstoff — kostet, dürfte für Unternehmer, Verkäufer und Betriebsleiter von einigem Interesse sein. Wenn also ein Kunde sich mit Dispositionen zu aufgegebenen Kontrakten so verspätet, daß der dafür bereitgestellte Webstuhl beispielsweise eine Woche lang in zweischichtigem Betrieb stillsteht, dann erleidet der betreffende Betrieb einen Verlust im Rahmen von rund 400 Franken. Dasselbe trifft zu bei verspäteter Garnbeschaffung, Rückstand des Garnlieferanten oder des Garnfärbers, bei unzureichender Terminplanung oder aus andern Gründen.

Den ungeheuren Einfluß des Beschäftigungsgrades auf die Fabrikationskosten dokumentiert folgendes Beispiel:

Der Gesamtbeschäftigungsgrad aller Stuhlgruppen beläuft sich im Durchschnitt der Betriebe — wie bereits vorstehend erwähnt — auf 123%. Die Extreme liegen bei 62%, bzw. 170%. Ein Beschäftigungsgrad von 62% bedeutet, daß im Mittel von 100 Stühlen 38 Stühle das ganze Jahr hindurch stillgestanden sind, während die andern 62 Stühle einschichtig beschäftigt werden konnten. Die wenigen Stuhlstunden, die damit entstehen, tragen selbstverständlich eine viel zu hohe Last an Fixkosten (Abschreibungen, Kapitalverzinsung, Raumkosten usw.). Die Stuhlstunde (reine Stuhlkosten, ohne Weblohn) kostet bei Nichtautomaten in den beiden erwähnten Extremfällen beim einen Betrieb Fr. —.50, beim andern Betrieb Fr. 1.50.

Wenn die beiden Betriebe den gleichen Artikel herstellen und davon 2 Meter pro Stuhlstunde fabrizieren, belaufen sich die Stuhlkosten je Meter im einen Fall auf 25 Rp., im andern Fall auf 75 Rp. Allein daraus kann also eine Differenz von 50 Rp. pro Meter resultieren! Wenn diese beiden Betriebe den gleichen Artikel offerieren, den sie beide auf ihre Selbstkosten abgestützt haben, dann ist es nicht verwunderlich, wenn sich der eine darüber beklagt, der andere habe ihn unterboten. Das Beispiel zeigt jedoch, daß nicht jede günstigere Offerte eines Konkurrenten eine «Unterbietung» im üblichen anrühenden Sinne des Wortes zu sein braucht. Die Preisdifferenz kann sehr wohl auch einem bloßen Kostenvorsprung entspringen und ist dann ein echter Wettbewerbsvorteil.

Der Fremdarbeiter-Anteil hat sich von 29% am Anfang des Jahres auf 37% am Jahresende, gemessen an der Gesamtarbeiterzahl, erhöht. Die Extremwerte am Jahresende liegen bei 12%, bzw. 57% Fremdarbeiteranteil. Gleichzeitig ist eine zunehmende Ueberalterung des einheimischen Arbeiterstandes festzustellen; das Durchschnittsalter der einheimischen Arbeiterschaft sämtlicher Betriebe liegt bei 42 Jahren, im obern Extremfall sogar bei 50 Jahren! Diese Daten belegen auf eindruckliche Weise, welcher Gefahr unsere Industrie von seiten des Arbeitsmarktes ausgesetzt ist und bestätigen die bekannte Tatsache, daß der einheimische Nachwuchs fehlt.

Die bescheidenen Abschreibungen, die die Geschäftsabschlüsse in den meisten Betrieben gegenwärtig zulassen, gewährleisten leider in keiner Weise die erforderliche laufende Erneuerung des Maschinenparks aus eigenen Mitteln. Ein Vergleich ergab, daß die schweizerische Seidenweberei nicht nur im Automatisierungsgrad der Baumwollweberei und der Wollweberei unterlegen ist, sondern daß der Maschinenpark im Mittel auch älter ist als derjenige dieser beiden andern Weberei-Branchen.

Ein in den meisten Betrieben bisher vernachlässigtes Gebiet ist jenes der Arbeitsvorbereitung (Garndisposition, Auftrags-Erteilung an den Fabrikationsbetrieb, Terminwesen, administrative Abwicklung der Kundenbestellungen). Dieses außerordentlich wichtige Gebiet mit erheblichem Einfluß auf das Produktionskosten-Niveau, in dem übrigens der Großteil der Angestelltenschaft der Betriebe sich betätigt, arbeitet meist noch mit unzureichenden, veralteten Organisationsmitteln (mit Abschriften und Uebertragungen statt mit Durchschriften oder mit Umdruck, mit unhandlichen Folianten statt mit übersichtlichen Karteien usw.). Arbeitsgebiete, wie etwa die Buchhaltung oder die Lohnabrechnung, deren Bedeutung im Hinblick auf den Fabrikationsertrag bzw. den Unternehmungserfolg diejenige der Arbeitsvorbereitung bei weitem nicht erreicht, sind in den meisten Firmen maschinell und organisatorisch gut eingerichtet, wogegen die Arbeitsvorbereitung die erwähnten Mängel zeigt. Diese Diskrepanz ist in keiner Weise begründet und ruft dringend nach einer leistungsfähigeren Gestaltung der Arbeitsvorbereitung, aus der erstaunliche Rationalisierungserfolge herauszuholen sind.

Der Betriebsvergleich beweist den daran beteiligten Firmen einmal mehr, daß Rationalisierungsmöglichkeiten großen Umfangs weiterhin bestehen, zeigt ihnen, wo dieselben zu suchen sind und fördert das Kostenbewußtsein der daran beteiligten Unternehmer und ihrer Mitarbeiter.

Rohstoffe

«Helanca», die Faser für alles

Ende April hatte die Firma Heberlein & Co. AG., Wattwil, die Presseleute wieder einmal zu Gaste geladen, um ihnen einiges über die «Helanca»-Faser mitzuteilen und

deren Verwendungsmöglichkeiten in einer «Helanca»-Schau vor Augen zu führen. Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, die Leser der «Mitteilungen» über «Helanca»

und seine vortrefflichen Eigenschaften zu informieren. Da nun in jüngster Zeit das einst so unscheinbare Kräuselgarn aus Kunstseide — mit dem wir vor bald 15 Jahren die ersten Versuche für Echarpen gemacht haben — nicht mehr aus Viskose, sondern aus Nylon hergestellt wird, ist es heute möglich, sich vom Kopf bis zum Fuß mit «Helanca» zu kleiden. Und die Vorführung bewies, daß «Helanca» unter den geschickten Händen von ideenreichen Créateurs einen sich schon ein weites Feld erobert hat und künftig sowohl in der Mode wie auch in der Alltags- und Sportkleidung eine bedeutende Rolle spielen wird.

Ueber die Entwicklung von «Helanca» gab Herr Hitzig, Prokurist der Lizenzabteilung der Firma Heberlein, einen allgemeinen Ueberblick. Er wies einleitend kurz darauf hin, daß das «Helanca»-Garn zuerst etwas zaghaft «in Socken und Strümpfen» den Markt betrat, darin aber gut vorwärts kam und rasch beachtliche Erfolge erzielte. Und als es dann gelang, von den ursprünglichen Titern von 70/2 den. und 100/2 den. auch feinere Garne auf den Maschinen zu verarbeiten und dazu in reicheren Farbkarten zu mustern, hatte sich «Helanca» mit großem Erfolg als hochmodisches Garn für Socken und Strümpfe eingeschaltet. Das war der Anfang. Seither aber verging keine Saison mehr, ohne daß die Wirkerei und auch die Weberei eine Anzahl neuer Artikel, ganz oder teilweise aus «Helanca»-Garn, auf den Markt brachte. Was heute aus diesem Garn alles hergestellt wird, das zeigte die Modeschau und eine kleine Ausstellung. Man sah da aus «Helanca» oder aus «Helanca»-Mischgarnen gefertigte Badeanzüge, Sportheimden, Pullover, schöne Sweaters aus einem Spezialgarn, elegante Ski- und Turnhosen, Campinganzüge und hübsche Cocktailkleider, Morgenröcke und Nachtkleider. Es sei ferner noch beigefügt, daß auch Krawatten, Hosenträger und sogar Schuhnestel aus «Helanca»-Garn hergestellt werden. Da an alle diese Erzeugnisse recht unterschiedliche Anforderungen gestellt werden, erkennt man ohne besonderen Hinweis die vielseitigen Eigenschaften dieses Garnes. Seine phantastische immerwährende Elastizität gewährleistet bleibenden guten Sitz, seine temperaturregulierenden Eigenschaften geben im Sommer kühl und im Winter angenehm warm. Im weitern sind «Helanca»-Erzeugnisse sehr solid und haltbar, absolut mottensicher, filzen nicht und reizen auch nicht auf der Haut. Zudem sind sie nicht schmutzempfindlich und lassen sich sehr leicht waschen und trocknen rasch.

Technik

Die artikelmäßige Ausweitung war eine direkte Folge der technischen Entwicklung. «Helanca»-Garn wurde ursprünglich ausschließlich und wird in großem Umfange auch heute noch in einem dreistufigen diskontinuierlichen Verfahren, nämlich Zwirnen, Fixieren, und Rückzwirnen, hergestellt. Die Bestrebungen der Technik gingen deshalb sehr früh dahin, eine Methode zu entwickeln, die diese einzelnen Verfahrensstufen in einem kontinuierlichen und damit wirtschaftlicheren Prozeß vereinigte, ohne daß die Qualität des Produktes darunter litt. Die Verwirklichung dieser Bestrebungen ist in Form des so-

genannten Falschzwirnverfahrens gelungen. Heberlein hat auch auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet. Revolutionär an der Heberlein Falschzwirnmachine sind vor allem neuartige Zwirnköpfe, die in einem Tourenbereich von 100 — 130 000 T/min arbeiten, im Gegensatz zu konventionellen Spindeln mit 8—14 000 T/min. Heberlein baut die Maschine in eigenen Werkstätten zum Einsatz im Rahmen der bestehenden Lizenzorganisation. Daneben haben eine amerikanische, eine italienische, eine französische und eine deutsche Maschinenfabrik ihre Patentrechte oder Fabrikationsinteressen auf dem Gebiete des Falschzwirns mit dem Verfahren von Heberlein gepoolt, so daß dem «Helanca»-Lizenznehmer auf diese Art wahlweise eine ganze Anzahl moderner leistungsfähiger Maschinen zur Herstellung von «Helanca»-Garn im kontinuierlichen Verfahren zur Verfügung steht.

Wie beim konventionellen Garn, so kommen auch beim nach der kontinuierlichen Methode hergestellten «Helanca» die genau gleich strengen Qualitätskontrollen, die durch alle Lizenznehmer respektiert werden müssen, zur Anwendung.

Produktion

Die zunehmende Nachfrage nach «Helanca»-Garn und die immer größer werdenden Anwendungsmöglichkeiten haben auch die Zahl der bestehenden Lizenznehmer ständig wachsen lassen. Waren es vor drei Jahren in 8 europäischen Ländern noch 21 zur Herstellung von «Helanca»-Garn berechnete Firmen, so sind es heute deren 43. Durch Lohnzwirnabkommen konnte zudem die Kapazität einer ganzen Anzahl weiterer Betriebe gewonnen werden. In den USA erhöhte sich die Zahl der abgegebenen Lizenzen im gleichen Zeitraum von 7 auf 20.

Die Weltproduktion an «Helanca»-Garn beträgt heute rund 7 Millionen Kilogramm. Hauptsächlichste Produzenten in Europa sind Frankreich, Deutschland und Italien, wobei die französische Produktion rund doppelt so groß ist wie die deutsche und italienische zusammen. «Helanca»-Garn ist damit für die große französische Zwirnerindustrie zu einem Faktor ersten Ranges und einem wichtigen Exportartikel der Textilindustrie geworden.

Marke — Qualität

Der feste Platz, den sich «Helanca» als Ausgangsmaterial in der Textilindustrie heute geschaffen hat, wäre nicht möglich gewesen ohne den festen Willen zum Qualitätsprodukt. Die Herstellung von «Helanca»-Garn ist strengen Qualitätsanforderungen unterstellt. Nur Material, das diesen von Heberlein aufgestellten Qualitätsanforderungen entspricht, darf mit der Marke «Helanca» ausgezeichnet werden. Durch einen Stab von Reiseteknikern wird an Ort und Stelle, sowie auch in den Laboratorien in Wattwil, eine gleichbleibende Qualität des Garnes laufend überwacht. Die Marke «Helanca» versieht damit eine wichtige Garantiefunktion für Qualität, die dem kaufenden Publikum zugute kommt. Mit dieser einfachen Formel erklärt sich nicht zuletzt der Erfolg von «Helanca»-Garn.

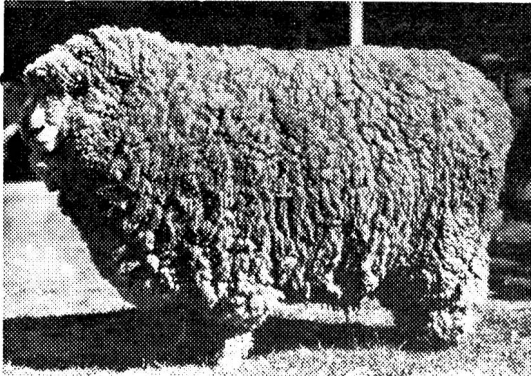
Halb Neuseeland — eine große Schafweide

(IWS) — Neuseeland, das unter den großen Wollproduzenten der Welt hinter Australien und der Sowjetunion an dritter Stelle steht und als Wollexporteur nach Australien den zweiten Platz einnimmt, ist eines der am wenigsten bekannten und landschaftlich schönsten Länder der Erde. Es ist etwas größer als Großbritannien und wurde im Jahre 1907 unter die Dominion-Länder der britischen Krone aufgenommen. Es erstreckt sich vom 34. bis zum 47. Breitengrad. Etwa die Hälfte des Landes — nämlich 130 000 km² von insgesamt 268 000 km² — wird

vorwiegend für die Schafzucht benutzt. Bei dem mediterranen, oft sehr kühlen Klima und einem Gebirge, das sich von Norden nach Süden über die beiden wichtigsten Inseln mit Höhen bis zu 3764 m, mit romantischen Gletschern und versteckten Bergseen hinzieht, bietet das Land ideale Entwicklungsmöglichkeiten, namentlich für Schafzucht mit mittelfeinen Wollen.

Die Bevölkerung von 2 Millionen Menschen ist über das ganze Land verteilt. Zweidrittel der Leute leben allerdings auf der wärmeren Nordinsel, deren Naturschön-

heiten einzigartig sind mit den heißen Thermalquellen, den kleinen Seen mit siedendem, brodelndem Wasser, den dampfenden Geisern, die angesichts schneebedeckter Hochalpen kochendes Wasser in meterhohen Säulen in die Luft speien. Die Weltabgeschiedenheit Neuseelands

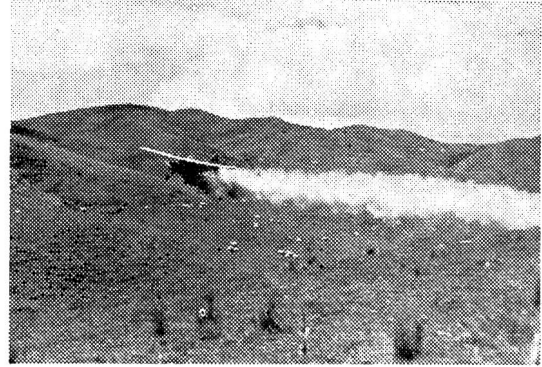


Das Corriedale-Schaf — eine ideale Kreuzzucht, die nicht nur ein schweres Vlies mittelfeiner Wolle, sondern auch ein sehr schmackhaftes Fleisch liefert

hat dem Land und seinen Naturwundern noch eine gewisse Unverdorbenheit bewahrt. Durch den gesteigerten Reiseverkehr und die technischen Möglichkeiten, Zeit und Raum in eine «Nuß-Schale» zu pressen, ist Neuseeland eines der Zukunftsländer für den internationalen Touristenverkehr.

Während die australische Schafzucht in der Hauptsache der Wollerzeugung dient, tritt in Neuseeland die Fleisch-

erzeugung als nicht minder wichtiger Faktor hinzu. Darum werden Rassen bevorzugt, die sowohl gute Fleisch- als auch gute Wollerträge geben. Aus diesem Grunde dominiert im Mittelgebirge und in den fruchtbaren Niederungen und Tälern das Romney-Schaf, das diesen Anforderungen in hohem Maße entspricht, und das mit 63 Prozent am Gesamtbestand beteiligt ist. Weitere Kreuzzuchtrassen haben einen Anteil von 20 Prozent. Die übrigen Rassen, wie zum Beispiel die in Neuseeland entwickelten Corriedale-Schafe und die Merinos, die sich



Kopfdüngung per Flugzeug über der Tawa-Ebene bei Wellington, an der Südspitze der Nordinsel Neuseelands — Eine De-Havilland-Beaver-Maschine zerstreut Superphosphate, die den Bodenertrag verdreifachen können

hauptsächlich in den Hochgebirgen der Südinsel mit den kargen Weiden gut bewähren, spielen daneben eine relativ kleine Rolle.



*Subtropische Schaflandschaft auf der Nordinsel Neuseelands
Ein ungewöhnlicher Anblick: Schafe unter Palmen und Farnbäumen*

Im Jahre 1881 betrug der Schafbestand in Neuseeland 13 Millionen Tiere. Mit der Einführung des Gefrierfleischverfahrens im Jahre 1882 und der dadurch ermöglichten Fleischausfuhr in ferne Länder nahm die neuseeländische Schafzucht einen beachtlichen Aufschwung. Bis zum Jahre 1955 verdreifachten sich die Schafbestände auf 39,1 Millionen Tiere. Das Wollaufkommen erreichte in der Saison 1956/57 rund 213 000 Tonnen.

Kein Land in der Welt hat seine Wollproduktion seit der Vorkriegszeit in einem Ausmaß erhöht wie Neuseeland, das seit 1938 eine Zunahme von nicht weniger als 57 Prozent verzeichnen kann. Da die Schafbestände in dieser Zeit nur um etwa 30 Prozent zunahm, ist die Erhöhung des Wollaufkommens nicht allein durch die Vermehrung der Herden erfolgt, sondern auch durch die Steigerung der Wollleistung der einzelnen Schafe. Das ist ein besonders deutlicher Beweis für die Theorie, daß bei intensiver Zucht das Wollaufkommen der Welt auch dann noch erhöht werden kann, wenn eines Tages alle verfügbaren Weidegebiete in Anspruch genommen sein sollten.

Nun gehört allerdings die neuseeländische Schafzucht zu den fortschrittlichsten, die es gibt. Seit den zwanziger Jahren wird hier eine nach den modernsten Methoden arbeitende Weidewirtschaft betrieben. Alljährlich werden über 4000 km² Weideland neu besät. Noch umfangreicher sind die Weideflächen, auf denen minderwertige Futterpflanzen durch bessere ersetzt werden. Eine große Bedeutung hat die Kopfdüngung aus der Luft. Man bedient

sich dabei in großem Umfang der Flugzeuge, von denen aus vor allem in den schwer zugänglichen Gebirgsgebieten Samen und Düngemittel ausgestreut werden.

Im Jahre 1950 hat man zum ersten Male in größerem Umfang mit der Düngung aus der Luft begonnen. 15 Flugzeuge wurden eingesetzt, die 5000 t Dünger auf ein Gebiet von knapp 200 km² ausstreuten. 1956 waren es bereits 303 Flugzeuge, die 16 200 km² mit Samen und Dünger versorgten. Diese mit beachtlichem Kapitalaufwand verbundene Entwicklung war möglich, weil die Farmer während einer Reihe von Jahren für Fleisch und Wolle recht gute Preise erzielen konnten.

Das neuseeländische Landwirtschaftsministerium beurteilt die Zukunft der Schafzucht des Landes mit Optimismus. Man nimmt an, daß sich die Zuwachsrate der Schafe und der Wollerzeugung in den nächsten 10 Jahren im gleichen Verhältnis vergrößern werde und der Aufstieg in den darauffolgenden 20 Jahren — wenn auch vielleicht in etwas verlangsamttem Tempo — fortgesetzt werden kann. Das würde bedeuten, daß Neuseeland nach 30 Jahren einen Schafbestand von rund 56 Millionen Tieren und ein Wollaufkommen von etwa 320 000 t haben würde. Vor acht Jahren hatte eine königliche Kommission geschätzt, daß Neuseeland in den folgenden 50 Jahren 90 Prozent mehr Wolle werde erzeugen können als 1949. Wenn man bedenkt, daß die Produktion seither um etwa 24 Prozent erhöht werden konnte, dürfte der Optimismus der Kommission durchaus gerechtfertigt sein.

Spinnerei, Weberei

Neue Filex-Fadenabsauganlagen für Baumwoll-Spinnmaschinen

Die Vorteile, die eine Fadenabsauganlage bietet, sind heute allgemein bekannt. Stets bestrebt, diese Anlagen noch weiter zu vervollkommen, hat die Firma Gebrüder Sulzer AG., Winterthur, in neuester Zeit eine Einzel-Absauganlage herausgebracht, die gegenüber den bisher bekannten Anlagen wesentliche Vorteile bietet. Ihre Konstrukteure gingen dabei von der folgenden Erkenntnis aus:

In den Filterkästen der Absauganlagen können meist nur kleine Filterflächen untergebracht werden. Das Filter selber muß deshalb relativ weitmaschig sein, wenn die abgesogene Luftmenge diese möglichst widerstandlos passieren soll.

Diese Filter lassen aber nicht nur die Luft durchströmen, sondern wie viele Versuche und die Erfahrung zeigten, auch erstaunlich große Mengen von Kurzfasern und Staub, die, in den Spinnsaal ausgeblasen, auf die Qualität der gesponnenen Garne einen sehr nachteiligen Einfluß haben.

In Erkenntnis dieser Tatsache haben die Hersteller von Fadenabsauganlagen einen Weg gesucht, die starken Luftbewegungen zu verringern oder überhaupt zu eliminieren. Man reduzierte die abgesogene Luftmenge und vergrößerte die Filterfläche so weit wie möglich. Die Luft, die ursprünglich nach oben ausgeblasen wurde, ließ man nach unten ausströmen; aber weder die eine noch die andere Lösung ergab befriedigende Resultate.

Beim Ausblasen nach oben wird die faser- und staubhaltige Luft gegen die Decke geblasen; diese und die daranhängenden Armaturen verschmutzen und die oben abfallende Luft verursacht unangenehme und nicht kontrollierbare Strömungen. Das Ausblasen gegen den Fußboden ergibt zusätzliche Luftbewegungen am Boden und unter der Maschine und damit ein starkes Verflaumen der Maschinenunterseite.

Sulzer hat dieser Frage ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und versucht, diesen wesentlichsten Nachteil der Einzelabsauganlage zu eliminieren. Er gelang, ein wirkungsvolles Filter zu entwickeln, durch das die abgesogene Luft sehr gut filtrierte und vollständig zugfrei in den Spinnsaal zurückgeführt werden kann und das deshalb auf dem Gebiete der Entstaubung von Spinnereien einen großen Fortschritt bedeutet.

Das Filter besteht im wesentlichen aus einem Filterschlauch aus speziellem Filtergewebe. Dieser Schlauch wird in der Regel über dem Spulengatter längs der Maschine angeordnet. Dank des engmaschigen Gewebes und der großen Oberfläche des Schlauches wird die aus dem Filterkasten ausgeblasene Luft sehr gut nachfiltriert. Da die Fadenabsauganlage die Luft unter den Streckzylindern absaugt und die Rückführung derselben durch das Feinfilter über dem Spulengatter erfolgt, entsteht längs der Maschine eine Luftbewegung von oben nach unten, was zur Folge hat, daß sich auch Flug und Staub in derselben Richtung bewegen.

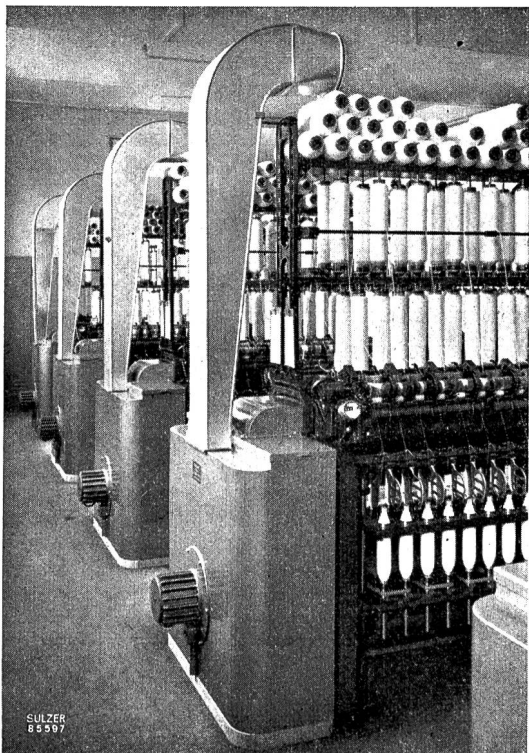
Die aus dem Feinfilter austretende gut filtrierte Luft hat eine sehr kleine Austrittsgeschwindigkeit, so daß sie in unmittelbarer Nähe des Filters nicht mehr spürbar ist.

Viele Baumwollspinnereien sind bereits mit solchen sogenannten Feinfiltern ausgerüstet worden und es gelang mit denselben den Flaum- und Staubanfall im Spinnsaal ganz wesentlich zu reduzieren.

Ein zweiter Schritt, welcher gleichzeitig auch die Gestehungskosten der Filexanlagen stark herabsetzt, besteht in ihrer Vereinfachung.

Wie bei einem gewöhnlichen Staubsauger, kann auch bei einer Fadenabsauganlage das Filter statt auf der Saugseite auf der Druckseite des Ventilators angeordnet werden. Im letzteren Falle wird anstelle des bisher üb-

lichen Filterkastens ein Filterschlauch verwendet, der im Betriebszustande aufgeblasen ist. Das Filex-Feinfilter übernimmt somit die Rolle des Filterkastens, an dessen



Sulzer-Filex-Fadenabsauganlage mit Filterkasten und nachgeschaltetem Feinfilter

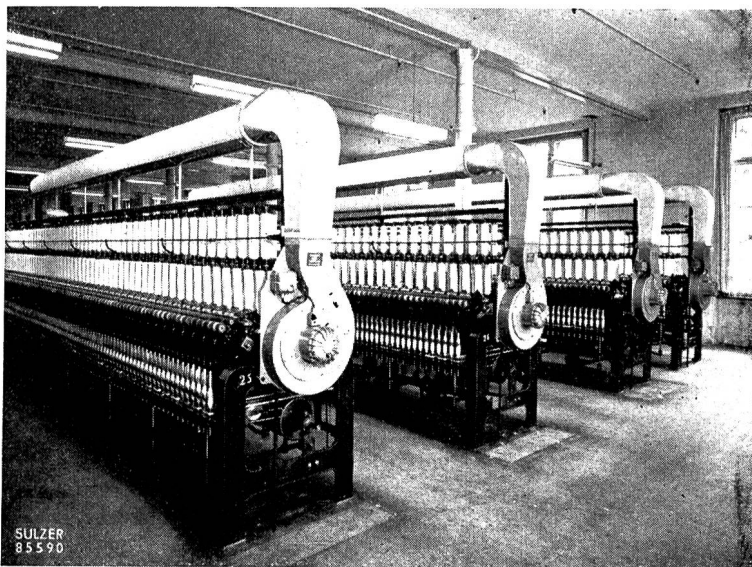
Stelle nur noch ein Ventilator spezieller Ausführung vorhanden ist.

Wie früher im Filterkasten werden bei der neuen, vereinfachten Filexanlage die abgesogenen Fasern im Feinfilter abgeschieden und zwar, wie eingehende Versuche und die Praxis gezeigt haben, lose und in sehr gutem Zustand. Da das Volumen des Feinfilters viel größer ist als Volumen eines Filterkastens, muß das Filter nicht mehr täglich, sondern in der Regel erst nach einer Woche entleert werden. Zum Entleeren können die Filterschläuche auf einfache Weise, durch Abklappen der Diffusoren am Maschinenende abgenommen werden. Da das abgeschiedene Fasermaterial am glatten Spezial-Filter-

gewebe nicht haftet, kann es ohne weiteres aus den Schläuchen herausgeschüttelt werden.

Die neue kombinierte Filex-Fadenabsaug- und Entstaubungsanlage ist im Aufbau und in der Bedienung sehr einfach und deshalb leistungsfähig und preiswert. Ihre Vorteile lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Vollständig zugfreie Rückführung der abgesogenen Luft
- Sehr gute Filtrierung der abgesogenen Luft
- Weniger Staub und Flug im Spinnsaal
- Sauberere Maschinen, weniger Reinigungsarbeiten
- Ausgeglichenes Klima
- Bessere Garnqualität
- Kleine Antriebsleistung
- Geringer Platzbedarf
- Der Endschild ist nicht verbaut
- Gute Kontrolle der Abgänge
- Günstiger Preis



Sulzer-Filex-Fadenabsauganlage mit Feinfilter anstelle des Filterkastens

Die Firma Gebrüder Sulzer befaßt sich bekanntlich mit allen Fragen der Luftfiltrierung in der Textilindustrie. Ihre neu entwickelte Anlage stellt einen weiteren Schritt dar, um die Staubprobleme in Baumwollspinnereien zu lösen.

Musterschutz in der Textilindustrie

III. Musterschutz nach dem Haager Abkommen betreffend die internationale Hinterlegung der gewerblichen Muster und Modelle vom 6. 11. 1925, ratifiziert in London am 2. 6. 1934

Durch diese internationale Konvention wurde die Möglichkeit der *internationalen Hinterlegung* von Mustern beim Internationalen Amt für geistiges Eigentum in Bern geschaffen. Sie brachte insofern eine große Vereinfachung und Verbilligung der Hinterlegung mit sich, als damit der Musterschutz in den angeschlossenen Ländern durch eine einzige Hinterlegung bewirkt werden kann. Dieser Konvention sind angeschlossen:

Aegypten, Belgien, Deutschland (West- und Ost-), Frankreich (mit Algerien und überseeischen Gebieten), Indonesien, Liechtenstein, Marokko (französisch und spanisch), Monaco, Niederlande (mit Surinam, niederländische Antillen, niederländisch Neu Guinea), Saar, Schweiz, Spanien (mit Kolonien), Tanager, Tunesien, Vietnam.

Die internationale Hinterlegung verschafft die gleichen Rechte, wie wenn sie in diesen Staaten erfolgt wäre. Das Gesuch ist in französischer Sprache im Doppel an das Internationale Amt zu senden, unter Beilage des Musters. Mit einer einzigen Anmeldung können bis zu höchstens 200 Muster hinterlegt werden. Es bestehen zwei Schutzperioden, die erste zu 5 Jahren, die zweite zu 10 Jahren. Die formgerecht angemeldeten Muster werden in ein internationales Register eingetragen; über den Inhalt des Registers können vom Amt die gleichen Auskünfte verlangt werden, wie nach MMG.

IV. Musterschutz nach dem Bundesgesetz über Urheberrechte an Werten der Literatur und Kunst vom 7. 12. 1922 (URG)

Ein nicht hinterlegtes Muster kann unter Umständen Schutz als Werk der angewandten Kunst beanspruchen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß an ein Werk im Sinne des URG bedeutend höhere Ansprüche gestellt werden,

als an ein Muster, da sonst niemand ein Muster hinterlegen und dafür eine Gebühr bezahlen würde, sondern sich einfach auf den kostenlosen und viel länger dauernden (30 Jahre) Urheberschutz berufen würde.

Urheberschutz genießt nur ein Werk, das eine *eigenartige geistige Schöpfung* darstellt; die ästhetische Wirkung spielt keine Rolle. Die Formgebung muß das handwerkliche Niveau übersteigen und ein künstlerisches Erzeugnis eigener schöpferischer Kraft offenbaren, darf nicht nur rein dekorativer Natur sein.

Als *Beispiele* eines Schutzes gemäß URG können für die Textilindustrie erwähnt werden:

besondere einmalige Gobelins,

Stickereimuster, welches eine stilisierte Blume darstellt.

V. Musterschutz nach dem Bundesgesetz über

den unlauteren Wettbewerb vom 30. 9. 1943 (UWG)

Wenn ein Muster nicht hinterlegt ist, kann allenfalls ein Fall von unlauterem Wettbewerb vorliegen. Erforderlich ist dabei, daß eine *rechtswidrige Handlung* eintritt, indem die Grundsätze von Treu und Glauben verletzt werden. Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn jemand eine fremde Kollektion oder einen wesentlichen Teil derselben unrechtmäßig verwendet. Wenn eine Kollektion gezeigt oder zu Auswahlzwecken zeitweise überlassen wird, darf sie nach anständigen handelsüblichen Gepflogenheiten nur zu diesem Zweck benützt werden, also nicht etwa dazu, sie selbst nachzuahmen oder durch Dritte nachahmen zu lassen und dann auf den Markt zu bringen. Wer solche Hintergedanken hat, täuscht den Verkäufer, der bei Kenntnis dieser Absicht die Kollektion nicht vorgezeigt haben würde.

Einen anderen Fall kann man sich vorstellen, wenn eine Firma einen bestimmten Artikel mit viel Aufwand propagandistisch aufgezogen hat und damit im Publikum als Fabrikant oder Lieferant bekannt ist. Wenn nun jemand anderer die gleichen Artikel unter Täuschung der Öffentlichkeit in den Handel bringt, handelt er dem lauterem Wettbewerb zuwider.

In solchen Fällen kann der Tatbestand erfüllt sein, daß jemand «Maßnahmen trifft, die geeignet sind, Verwechslungen mit Waren oder Werken eines anderen herbeizuführen», was nach UWG zivilrechtliche (Unterlassung, Schadenersatz) und strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen kann.

VI. Schlußbemerkungen

Beim Eidg. Amt für geistiges Eigentum wurden in den letzten Jahren durchschnittlich rund 15 000 Muster aus der Textilindustrie hinterlegt. Etwas mehr als ein Drittel dieser Hinterlegungen erfolgte aus Weberkreisen. Verlängerungen des Musterschutzes wurden nur ausnahmsweise für Textilwaren beantragt, was darauf zurückgeführt werden kann, daß es sich bei diesen Erzeugnissen um Saisonwaren handelt. Oft wird eine Hinterlegung vorgenommen, um als Beweismittel dienen zu können, daß man das Muster schon vor längerer Zeit besessen habe, wenn man von einem anderen der Nachahmung beschuldigt wird. In vielen Fällen kann schon die Tatsache allein, daß von einer Kollektion angenommen werden muß, sie sei hinterlegt, eine Sicherung vor dem Kopieren von dritter Seite bedeuten. Jedenfalls empfiehlt es sich, bevor an die Herstellung eines zugesandten Musters geschritten wird, sich durch Rückfrage darüber zu vergewissern, daß dadurch nicht Rechte einer andern Firma verletzt werden, um unerfreuliche Auseinandersetzungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Von der Kreuzspule zur Schußspule und direkt zum Webstuhl

Es wird heute sehr viel gesprochen und geschrieben über Automation, Rationalisierung, Produktionssteigerung, Qualitätsverbesserung, Materialfluß usw. Dieses sehr interessante Problem bedarf zu dessen Lösung sorgfältig durchdachter und hochentwickelter Maschinen.

Das Thema ist auf zahlreichen Gebieten von großer Aktualität, auch in der Schußspulerei. Hier müssen der eingesetzte Schußspulautomat und die Transportmittel einen sicheren gleichmäßigen Arbeitsfluß des Schußfadens garantieren und zugleich alle weiteren Bedingungen erfüllen, die von einer modernen Anlage verlangt werden.

Betrachten wir einmal genau die Arbeitsweise und Leistung des SCHWEITER Super-Schußspulautomaten Typ MSL, einer Maschine, von der man ohne Uebertreibung behaupten darf, daß es sich um eine der besten und vielseitigsten Konstruktionen handelt, die auf diesem Gebiete zu finden ist.

Diese Schußspulmaschine (Abb. 1 und 3) arbeitet automatisch, die leeren Schußspulen werden selbsttätig in ihre Arbeitsstellung gebracht und die bewickelten Schußspulen vom Automaten selbst in eine Spulenbox gefüllt. Das Garn wird in Form von Konen der Maschine vorgesteckt, auch zylindrische Spulen (Abb. 3 a) werden verwendet. Es gibt einzelne Textilfirmen, die soweit gegangen sind, daß sie auch die leeren Schußspulen durch eine Transportvorrichtung in den großen Spulenbehälter der Schußspulautomaten führen, z. B. direkt von der Spulereinigungsmaschine her.

Eine weitere Steigerung der Automatik, Verbesserung der Qualität der Schußspule und höhere Leistung der Maschine werden durch verschiedene Vorrichtungen erreicht, die einen besonderen Hinweis verdienen: Ein Vorwickler ROTOR (Abb. 2) beseitigt das beim Spulbeginn

entstehende Fadenende, indem er es überspult. Eine einwandfreie und saubere Schußspule, die beim Füllen der Webstuhlmagazine keine zusätzliche Arbeit mehr gibt, ist das Resultat.

Der Schußspulautomat (Abb. 1) wird mit einem fahrbaren Schraubenlüfter versehen, welcher Flaum und Staub von den Spulapparaten bläst. Noch gründlicher arbeitet die inzwischen entwickelte und bereits vielfach bewährte Staubabsaug-Anlage. Diese Vorrichtung bringt nicht nur die Kreuzspule in einem geschlossenen Behälter unter, sondern schließt auch die Scheibendämmung ein. Diese Art der Staubabsaugung brachte ganz besondere Erfolge, im Zusammenhang mit der Sauberhaltung der Maschinen und Arbeitsräume sowie mit der Qualität des Garnes.

Als die neue Spulen-Abfüllvorrichtung Typ PACKER eingeführt wurde, war man davon überzeugt, daß diese Neuerung auch bei der Kundschaft größte Beachtung finden würde, denn das Problem, die bewickelte Schußspule auf dem kürzesten und einfachsten Weg zum Webstuhl zu bringen, bestand schon längst. Um dem Weg der Schußspulen möglichst genau folgen zu können, gibt eine kleine Bilderreportage die nötigen Erklärungen.

Abb. 3 zeigt einen Schußspulautomaten mit ROTOR, Staubabsaugvorrichtung und individueller Packerbox an jedem Spulapparat. Aus Abb. 4 ist ersichtlich, wie die bewickelte Schußspule vom Automaten in die Packerbox gleitet. Die Arbeitsweise der Vorrichtung läßt sich wie folgt beschreiben:

Die bewickelte Schußspule rutscht nach ihrer Auswechslung vom Spulautomaten in einen Kanal, kommt auf eine Kippe zu liegen, die sich durch das Uebergewicht senkt, so daß die Spule mit der Spitze voran unter die Packerbox zu liegen kommt. Von dort aus wird die Spule

automatisch in die Packerkiste eingeführt. Sobald die Packerkiste mit Spulen gefüllt ist, stellt der Spulapparat automatisch ab. Die Spulenkiste kann mit Leichtigkeit entfernt und durch eine leere ersetzt werden (Abb. 5).

Haben Sie gewußt, daß eine solche Packerkiste ca. 100 Schußspulen fassen kann? (Abb. 6)

Bekanntlich ist der SCHWEITER-Schußspulautomat ein Einzelaggregat, wodurch es möglich ist, auf jedem Apparat ein anderes Garn zu verarbeiten. Die Spulenkisten

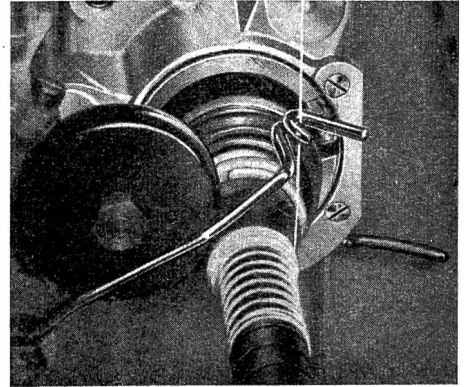


Fig. 2

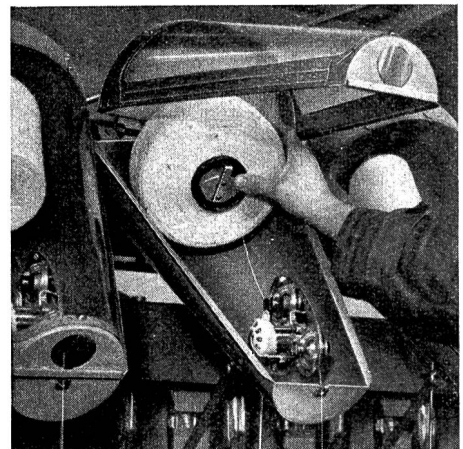


Fig. 3a

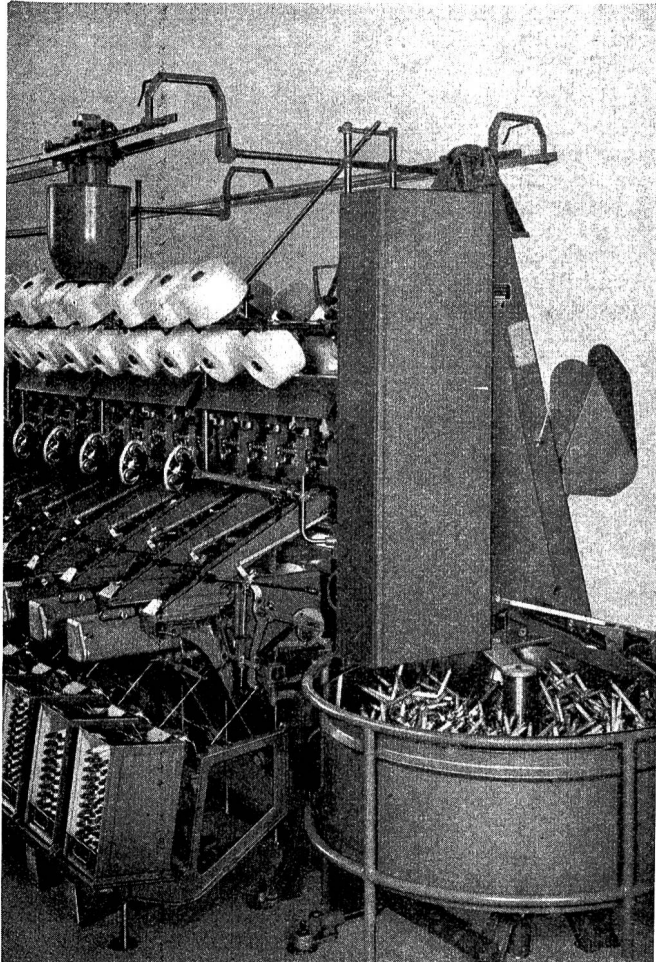


Fig. 1

Super Schußspulautomat Typ MSL mit selbsttätiger Zuführung leerer Spulen und mit Ablege-Vorrichtung PACKER für volle Spulen. Maschine mit fahrbarem Schraubenlüfter. Alle Apparate mit Vorwickler ROTOR zum Ueberspulen des Fadenendes.

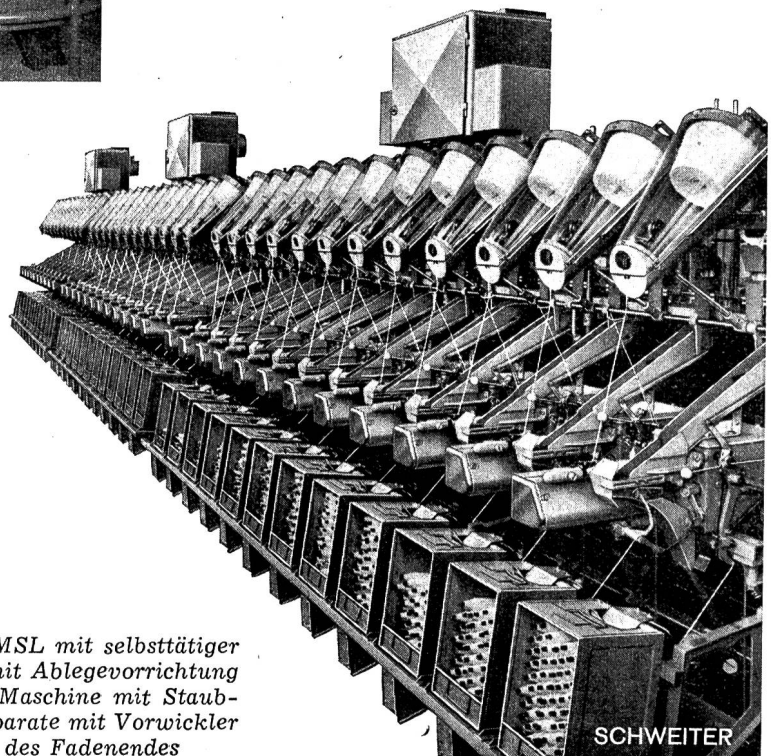


Fig. 3

Super Schußspulautomat Typ MSL mit selbsttätiger Zuführung leerer Spulen und mit Ablegevorrichtung PACKER für volle Spulen — Maschine mit Staubabsaugvorrichtung — Alle Apparate mit Vorwickler ROTOR zum Ueberspulen des Fadenendes

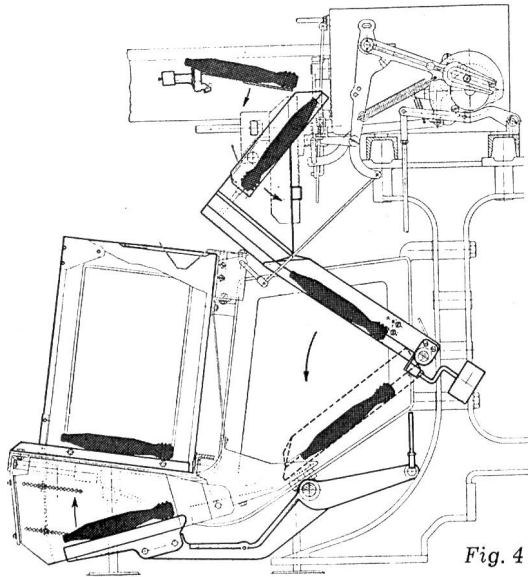


Fig. 4



Fig. 5



Fig. 6

Der Inhalt einer Packer-Kiste:
ca. 100 vollbewickelte Schußspulen
(je nach Spulengröße)

können mit Etiketten versehen werden, auf denen das Spulmaterial bezeichnet und wenn nötig auch die betreffende Webstuhl-Nummer aufgeführt wird. Eine Verwechslung des Materials ist demnach nicht möglich.

Die Packerkisten sind sehr handlich, leicht tragbar und robust gebaut. Für den Transport in die Weberei stehen günstige Transportmittel zur Verfügung, z. B. ein Transportwagen (Abb. 7), der 16 Kisten faßt, total 1600 Spulen, je nach Spulengröße. Handelt es sich um einen Betrieb, in dem elektrische Hubwagen vorhanden sind, besteht die Möglichkeit, umfangreichere Transporte vorzunehmen. Wie Abb. 8 zeigt, lassen sich die Packerkisten sehr leicht stapeln. Es können z. B. 70 Kisten mit total ca. 7000 Spulen für den Transport bereitgestellt werden.

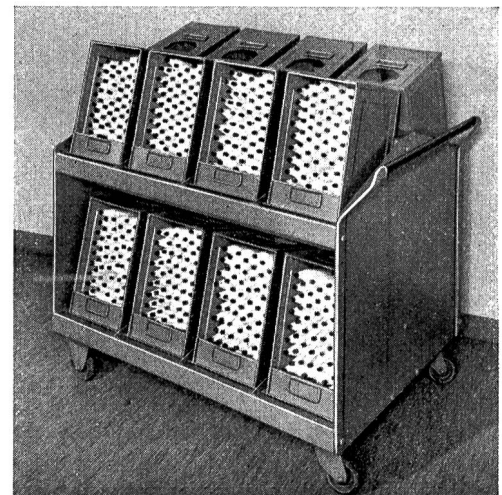
Wie Abb. 9 erkennen läßt, wurde die Packer-Anordnung am Webstuhl sehr zweckmässig vorgenommen, denn die Auswechslung der gefüllten oder leeren Kisten ist äußerst einfach. Die vollen Spulen lassen sich bequem aus der Packerkiste nehmen (Abb. 10) und ins Webstuhlmagazin einlegen. Bei Buntautomaten können 4 Kisten drehbar über dem Webstuhl angeordnet werden (Abb. 11). Aber auch andere Arten von Kisten-Anordnungen sind möglich. Wie Abb. 12 erkennen läßt, wird die Packerkiste auch neben dem Webstuhl auf einem Gestell bereitgestellt, wodurch Vibrationen des Spulmaterials in der Kiste vermieden werden.

Abb. 13 und 14 zeigen Webstühle, auf denen die Packerkisten montiert wurden. Die Anordnung erfolgt je nach Platzverhältnissen, entweder auf dem Webstuhl oder daneben. (Aus den Mitteilungen «Die 4 von Horgen».)

Fig. 7



Fig. 8



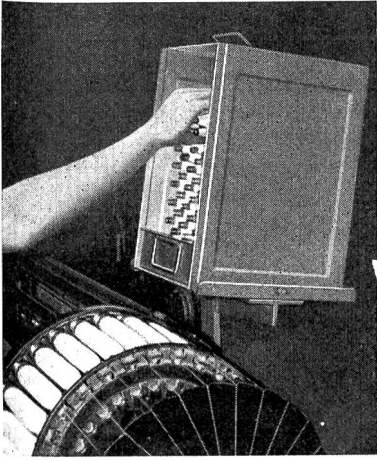


Fig. 9

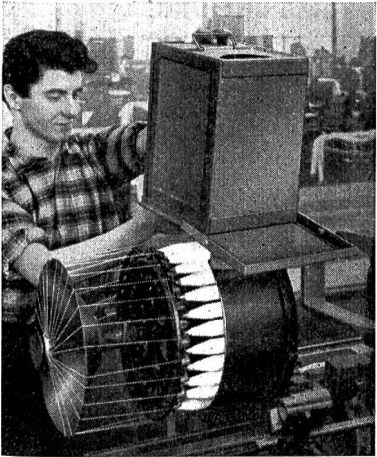


Fig. 10

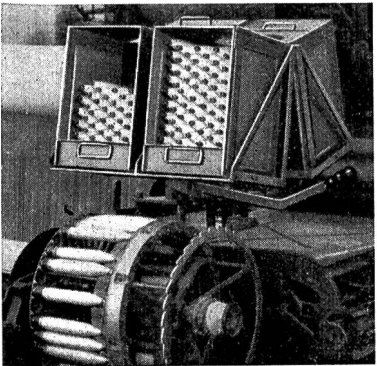


Fig. 11

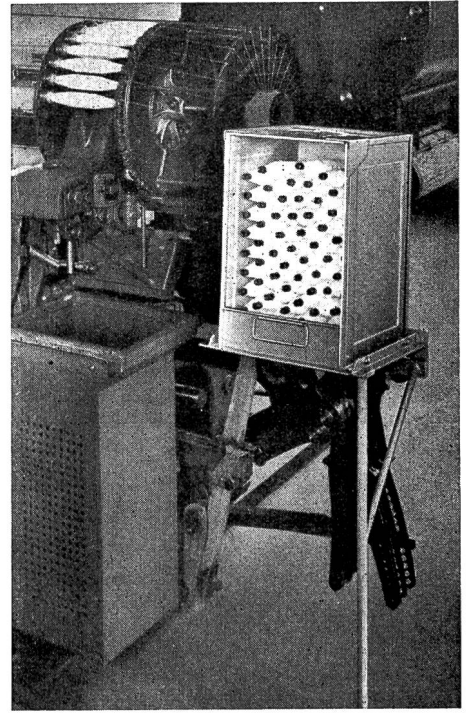


Fig. 12



Fig. 13

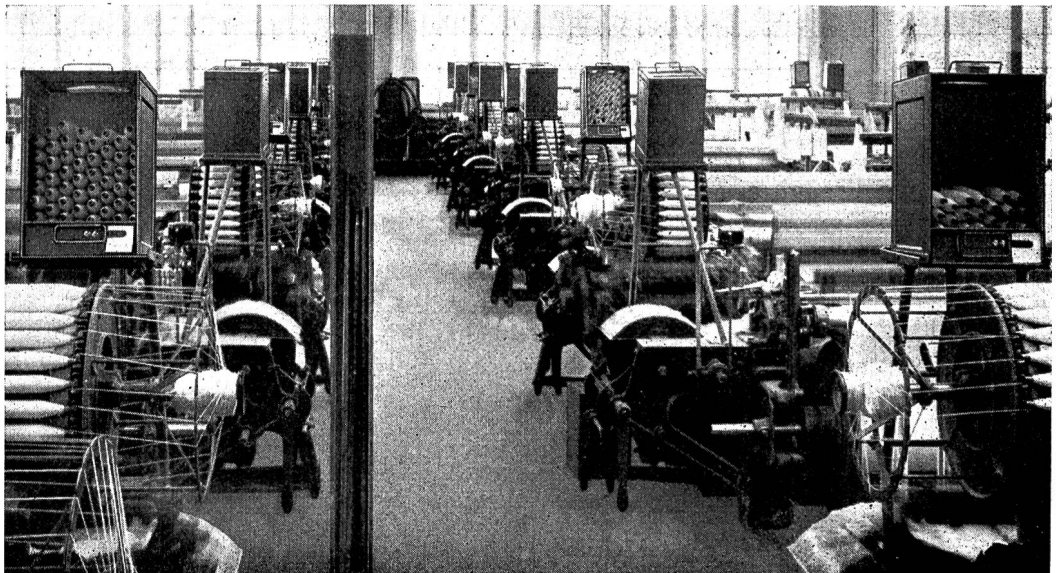


Fig. 14

Färberei, Ausrüstung

Forderungen der Praxis an moderne HT-Färbeapparate

Nach einem Vortrag von Text.-Ing. H. Eberhard.

II.

Wenn man die wesentlichen Möglichkeiten und Vorteile des HT-Verfahrens zusammenstellen will, so kommt man immer wieder auf folgende Punkte:

1. Bessere Durchfärbung durch leichtere Diffusion molekular-disperser Farbstoff-Moleküle in die Faser.
2. Verbesserung der Egalität durch Erhöhung des Wandervermögens der Farbstoffe.
3. Abkürzung der Färbezeit und damit Schonung des Färbegutes.
4. Erhöhung des Farbstoff-Aufnahmevermögens bei schwer einfärbbaren synthetischen Fasern.

Es ist selbstverständlich, daß Textilmaterialien, deren physikalisches und chemisches Verhalten die Anwendung hoher Temperaturen nicht zuläßt, für das Verfahren ungeeignet sind. Wir denken vor allen Dingen an Fasern, die thermoplastisch sind im fraglichen Temperaturbereich, z. B. Dynel, Saran, Thermovyl und an Azetatfasern.

An die Apparaturen, in denen das Hochtemperatur-Färbeverfahren durchgeführt werden kann, müssen besondere Anforderungen gestellt werden. Wenn in verschiedenen Fällen die Anwendung des HT-Verfahrens keine günstigen Ergebnisse erbrachte, so ist das häufig auf ungeeignete Apparaturen zurückzuführen. Auf das Gebiet der Stückfärbung bei hohen Temperaturen möchte ich nicht näher eingehen und mich darauf beschränken, den von der Firma du Pont de Nemour entwickelte Barötör zu erwähnen.

Auf dem Gebiet der Garnfärberei wurden in den letzten Jahren eine große Anzahl von Apparaten angeboten. Das Studium der älteren Patent-Literatur zeigte jedoch, daß schon Ende des vorigen Jahrhunderts Patente erteilt wurden für Apparate, die es ermöglichten, über dem normalen Siedepunkt der Flotte zu färben. Wir denken hier vor allem an die Patente von Robert Weiß vom 5. September 1899 und Detré vom Dezember 1902. Zu wirtschaftlicher Bedeutung sind diese beiden Patente damals nicht gekommen. Es bedurfte des Anstoßes durch das Erscheinen der vollsynthetischen Fasern, um die damals stehen gebliebene Entwicklung wieder mächtig voranzutreiben.

Die Anforderungen, die an die zur Hochtemperatur-Färbung verwendeten Apparaturen gestellt werden müssen, ergeben sich aus dem physikalischen Verhalten der Behandlungsflotte bei den erforderlichen Temperaturen und aus den Erfordernissen des Färbeprozesses. Wie schon eingangs erwähnt, ist das Erhitzen der Flotte auf Temperaturen, die über dem Verdampfungspunkt liegen, nur unter Druck möglich. Ein geschlossenes System, d. h. also ein völlig geschlossener Zirkulationskreislauf der Flotte ist daher unumgänglich. Die Höhe dieser Drucke birgt natürlich gewisse Gefahrenmomente und der Apparatebauer übernimmt ein großes Maß von Verantwortung.

Die Ueberwachungsinstanzen der verschiedenen Länder haben besondere Sicherheitsvorschriften erlassen und in Übereinstimmung mit diesen haben Konstrukteure und das hochqualifizierte Fachpersonal in den Werkstätten ein Maximum an Sorgfalt walten zu lassen. Die auftretenden Drucke sind auch der Grund dafür, daß im allgemeinen Hochtemperatur-Färbeanlagen «Auto-

klavenanlagen» sind. Viereckige Färbebehälter halten nur relativ geringe Drucke aus und werden im allgemeinen nur für Temperaturen bis zu 108° C gebaut.

Die äußere Gestalt der bekannten Färbeanlagen wird durch die notwendigen Verstärkungen kaum verändert. Man muß jedoch der Tatsache Rechnung tragen, daß der sich beim Aufheizen ausdehnenden Flotte ein Raum geboten wird, in den das vergrößerte Volumen sich ausdehnen kann. Diese Flottenausdehnung ist recht beträchtlich. So dehnen sich z. B. 1000 Liter Flotte von 50° C bei einer Erwärmung auf 70° C um 10 Liter, auf 90° C um 24 Liter und auf 120° C um fast 50 Liter aus. Sieht man für diese Ausdehnung keinen entsprechenden Raum vor, so entweicht die entsprechende Flottenmenge durch das Sicherheitsventil, oder man muß sie auf anderen Wegen abfließen lassen. Mit der abfließenden Flotte aber verliert das Färbebad Farbstoffe und Chemikalien, und auch das noch so sorgfältig ausgearbeitete Rezept wird wertlos.

Langjährige Erfahrungen und Untersuchungen in der eigenen Großfärberei haben bei den Apparaten der Firma SCHOLL AG. Zofingen zur Konstruktion eines besonderen *Hochtemperatur-Dispositivs* geführt. Dieses Dispositiv erhöht die Sicherheit der Färbung und die Betriebssicherheit der Anlage wesentlich. Es ist in der Lage, die Flottenausdehnung aufzunehmen und ist darüber hinaus mit einer Vorrichtung versehen, die es gestattet, ohne Druckverluste während des Färbens Farbstoffe oder Chemikalien dem Färbebad zuzusetzen. Der praktische Färber weiß, welche außerordentliche Bedeutung einer *zuverlässigen Musterung* zukommt. Dieses Problem ist an den SCHOLL-Apparaten in idealer Weise gelöst. Eine bereits in zahlreichen Ländern patentierte Musterungseinrichtung gestattet, ohne Unterbrechung des Färbeprozesses und ohne Druckverluste Muster aus der im Autoklaven selbst befindlichen Partie zu entnehmen. Die absolute Nuancenkonformität zwischen Muster und Partie ist dadurch gewährleistet. Ebenso ist es möglich, aus dem Apparat laufend Proben der Färbeflotte zu entnehmen, um auf diese Weise das Ausziehen des Bades zu beobachten.

Mit besonderer Sorgfalt mußte das Problem der Aufheizorgane studiert werden, da zwischen der Temperatur des Heizmediums und derjenigen des Färbebades bei hohen Temperaturen nur ein geringes Wärmegefälle besteht. Eine Aufheizung mit direktem Dampf kommt nicht in Frage, da die Farbflotte um das Volumen des Kondensates vergrößert würde. Das in die SCHOLL-Apparate eingebaute Aufheizorgan ist für indirekte Beheizung eingerichtet und erlaubt eine sehr rasche Aufheizung der Flotte. In ähnlicher Weise wird die bei der Hochtemperatur so wichtige Rückkühlung durchgeführt. Bei den Konstruktionen der Firma SCHOLL AG. unterscheiden wir grundsätzlich 2 Typen, eine Unterscheidung, die sowohl auf Apparate der industriellen Produktion als auch auf Laborapparate für Praxis und Forschung angewendet wird.

Der Typ *MONO-FERMA* besteht aus einem Autoklaven, den für die Hochtemperatur-Färbungen notwendigen Zusatzeinrichtungen und dem *offenen* Ansatzbehälter, in dem die gesamte Färbeflotte vorbereitet wird. Man beginnt mit diesem Apparatetyp die Färbung bei

einer beliebigen Temperatur unter 100° C und erhitzt dann auf die gewünschte Temperatur.

Die zweite Gruppe wird mit dem Typnamen *BI-FERMA* bezeichnet. Bei diesem Apparat ist auch der Ansatzbehälter zur Vorbereitung der gesamten Flotte als Autoklav ausgebildet. Hierdurch ist es möglich, die Flotte im Ansatzbehälter bereits auf eine Temperatur über 100° C zu erhitzen und den Färbeprozess bei dieser Temperatur über 100° C zu beginnen. Von großer Bedeutung beim Arbeiten mit Temperaturen über dem Siedepunkt ist die aufmerksame Beobachtung der Kontrollorgane und das zuverlässige Funktionieren dieser Organe. Zu hohe Temperaturen und zu lange Färbezeiten können nicht wieder gutzumachende Schädigungen des Materials verursachen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Apparatekonstruktion und industrieller Großfärberei findet in diesen Anlagen ihren Niederschlag. Auf übersichtliche Anordnung der Bedienungs- und Kontrollorgane wurde besonderer Wert gelegt, denn neben der technischen Vollkommenheit ist gerade bei HT-Anlagen die einfache Bedienung besonders wichtig. Indes darf nicht vergessen werden, daß an das Bedienungspersonal moderner Apparate höhere Anforderungen gestellt werden,

als man sie früher an den Färbearbeiter stellte. Die Färberei von heute verlangt genau wie jede andere Industrie einen hochqualifizierten Facharbeiter.

Die Entwicklung der Hochtemperatur-Färberei in den letzten Jahren hat gezeigt, daß sie über das Stadium der Erprobung und des Laborversuches hinausgewachsen ist. Sie hat ihren festen Platz in der industriellen Produktion eingenommen. Trotzdem glaube ich, daß die Entwicklung noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Die unbestrittenen Vorteile, die die zum Färben von Hochtemperatur geeigneten Apparate sowohl für das Färben bei hohen Temperaturen als auch, wie eingangs angeführt, bei Färbungen in der Nähe der Kochtemperatur haben, führen dazu, daß die Veredlungsindustrie aller Länder heute fast nur noch Hochtemperatur-Apparate verlangen.

Auf Details konnte im Rahmen dieser kurzen Abhandlung nicht eingegangen werden. Die Lösung aller färbereischen Probleme darf auch von der Hochtemperatur-Färberei nicht erwartet werden, aber durch sie ist dem Färber eine Möglichkeit mehr gegeben, wirtschaftlich zu arbeiten, Schwierigkeiten zu überwinden und seiner Aufgabe als Veredler gerecht zu werden.

Markt-Berichte

Rohseiden-Marktbericht. Zürich, im Mai 1957. — Wir freuen uns, Ihnen nachstehend die statistischen Zahlen der japanischen Regierung über den Rohseidenmarkt für April 1957 angeben zu können:

| Produktion | April 1957 | gegenüber April 1956 | Jan./April 1957 | Jan./April 1956 |
|---|---------------|----------------------|------------------------|------------------------|
| | B/ | o/o | B/ | B/ |
| Machine reeled silk | 17 706 | — 1 | 68 271 | 71 865 |
| Hand reeled silk | 4 234 | + 46 | 16 370 | 14 321 |
| Douppions | 1 204 | — 23 | 5 584 | 6 668 |
| Total | 23 144 | + 4 | 90 225 | 92 854 |
| Inland-Verbrauch | 18 748 | + 8 | 76 416 | 64 208 |
| Export | | | | |
| Machine reeled silk | 3 982 | — 20 | 16 131 | 19 200 |
| Douppions | 954 | — 34 | 3 204 | 5 158 |
| Total | 4 936 | — 23 | 19 335 | 24 358 |
| Stocks Ende April 1957 | | | Ende April 1957 | Ende April 1956 |
| Spinnereien, Händler, Exporteure, Transit | 11 858 | — 3 | 11 858 | 12 229 |
| Custody Corporation | 660 | — 85 | 660 | 4 420 |
| | 12 518 | — 25 | 12 518 | 16 649 |
| Regierung | 5 402 | + 14 | 5 402 | 4 732 |
| Total | 17 920 | — 16 | 17 920 | 21 381 |

Der Markt war während des Berichtsmonats beeinflusst durch die Schätzungen der Frühjahrsernte. Während die Regierung anfänglich von einer um 26 % größeren Ernte sprach, wurde in der Folge diese Zahl durch Frostschaden auf zirka 16 % hinuntergesetzt. Allerdings befürchtet man Mitte Mai einen weiteren Frost mit entsprechendem Schaden. Unabhängig vom Ausmaß des Frostes scheint aber gewiß zu sein, daß die neue Ernte verspätet auf den Markt kommt und die Knappheit an prompter Ware sich bis in den Juni hinausziehen kann.

Der einheimische Verbrauch in der Weberei für Export und Inland sieht eine Steigerung von rund 7 % voraus.

Die Ablieferungen in New York betragen im April 1957 3572 Ballen bei einem Stock von 9226 Ballen.

Gerli International Corporation

Uebersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York -IP-) An der Grundhaltung der internationalen Rohstoffmärkte hat sich in der Berichtsperiode nur wenig geändert. Der Trend der Baumwollpreise steht immer noch im Zeichen der Unsicherheit über die Zukunft der amerikanischen Baumwollpolitik, während Wolle ihre Bewegung nach oben fortsetzt.

Die vierte und abschließende Schätzung der Baumwollproduktion (ohne Scarto) des ägyptischen Landwirtschaftsministeriums beträgt 7,06 Millionen Kantar. In der Saison 1955/56 waren 7,25 Millionen Kantar produziert worden. Von der Gesamtproduktion entfallen auf Baumwolle über 1³/₈ Zoll 2,96 Millionen Kantar, über 1¹/₄ Zoll 1,32, über 1¹/₈ Zoll 2,78 Millionen Kantar. Die Scarto-Produktion wird mit 169 000 Kantar angegeben. Die Baumwollexporte Ägyptens beliefen sich in der Zeit vom 1. September 1956 bis 3. April 1957 auf insgesamt 2,65 Millionen Kantar oder rund 363 500 Ballen gegenüber 4,6 Millionen Kantar oder 631 800 Ballen in der Vergleichszeit des Vorjahres. Der ägyptische Minister für die Landreform gab bekannt, daß es gelungen sei, eine neue Art der Baumwollsorte Ashmouni zu züchten, die den Namen Giza 185 erhalten hat. Sie wurde in diesem Jahr auf einer Fläche von 40 Feddan in Bahamin angebaut. — Auf Grund lebhafter Nachfrage von seiten der Spinner lag der Kassapreis für Baumwolle zu Beginn der Berichtsperiode fest. Nachrichten über eine mögliche Requirierung der Baumwollvorräte durch öffentliche Stellen und die Bekanntgabe der Regierung, die Einfuhr von 50 000 Ballen Baumwolle freizugeben, führten jedoch später zu einer fühlbaren Abschwächung der Notierungen. — Am 20. Mai fand in Istanbul ein beratendes und informierendes Treffen internationaler Baumwollexperten statt. Nach offiziellen Berichten aus Kairo schnitt die ägyptische Delegation, die an dieser Konferenz teilnahm, die Frage der amerikanischen Baumwollpolitik an, vor allem, was den Baumwollexport der USA angeht. Man nimmt an, daß

sich diese Ausfuhr wieder sehr zum Schaden der ägyptischen langfasrigen Baumwolle auswirken wird.

Die Schafzüchter Südafrikas konnten kürzlich bekanntgeben, daß ihre Wollerzeugung in der Saison 1956/57 eine Million Ballen überschreitet. Es ist zwar nicht das erste Mal, denn schon in den Jahren 1932/33, denkwürdig durch die damalige Weltwirtschaftskrise, lag die südafrikanische Wollproduktion über einer Million Ballen. Seit 1954 stieg das Wollaufkommen Südafrikas um 40%. Auf den südamerikanischen Märkten war zu Beginn der Berichtsperiode nur eine geringe Geschäftstätigkeit zu verzeichnen.

Die Händler waren jedoch bezüglich des Abverkaufes der verbleibenden Lagerbestände sehr optimistisch. Die Preise waren weiterhin fest. Der Markt von Uruguay war untätig. — Auf dem Kammzugmarkt in Bradford war die Geschäftstätigkeit in den vergangenen Zeitabschnitten sehr lebhaft und die Erzeugerfirmen konnten verschiedentlich bessere Preise erzielen. Die Firmen hielten angesichts der Preisbewegungen an den Rohwollmärkten an ihren erhöhten Forderungen fest. — In Argentinien ist der Verkauf von Wolle aus erster Hand bereits praktisch beendet. Man rechnet damit, daß Argentinien in die neue Saison keinen Wollübertrag hinübernehmen wird.

Mode-Berichte

Der Stoff macht die Mode!

Unter diesem Geleitwort entbot Dr. Hans Kramer, Direktor der Farbenfabriken Bayer, Aktiengesellschaft, Leverkusen, den Gruß der Bayer-Werke an die große Gästeschar aus der schweizerischen Textilindustrie — es waren an jeder der beiden Vorführungen etliche Hundert —, die sich am 7. Mai zur ersten Modeschau der Firma Bayer in der Schweiz im Grand Hotel Dolder in Zürich eingefunden hatten.

Man ist vielleicht versucht zu fragen: Was haben die Farbenfabriken Bayer mit der Mode zu tun? Nun: Jedes Gewebe ist vom Rohstoff abhängig und, da das Bayer-Faserwerk in Dormagen in der Fabrikation von Chemiefasern die führende Stellung auf dem Kontinent einnimmt, hat sich von dort aus schon vor Jahren ein gerader Weg zur Textilindustrie und über diese hinaus in die Ateliers der Modekünstler ergeben. Die Chemiefaser-Industrie und das Modeschaffen ergänzen einander vortrefflich: Erfindergeist und Schöpferfreude sind ihre nie versagenden Quellen, und das Modeschaffen ohne die Fülle der ebenso bezaubernd schönen wie qualitativ hochwertigen Stoffe aus oder mit Chemiefasern ist heute nicht mehr denkbar.

Um diese modische Schöpferfreude anzuregen, haben die Bayer-Werke im Jahre 1955 für die deutschen Modeschulen den Wettbewerb um die «Goldene Bayer-Schere» geschaffen. Es werden dabei jährlich sechs «Goldene Bayer-Scheren» mit einem Preispokal und einer Ehrenurkunde ausgesetzt: je eine für das schönste Strand- und Sport-Ensemble, Kostüm, Complet, Sommerkleid, Nachmittags- oder Cocktailkleid, Tanz- oder Abendkleid. Bei dem Wettbewerb geht es darum, aus Stoffen, die aus den 6 bekannten, hochwertigen Bayer-Fasern und -Fäden «Cuprama», «Cupresa», «AcetA», «Perlon», «Pan» und «Dralon» oder aus Mischgeweben derselben hergestellt sind, Kreationen zu schaffen, welche die Damenwelt von heute vom modischen Charme, der Eleganz und Schönheit der Gewebe aus Chemiefasern überzeugen und sie dafür begeistern sollen.

Am jüngsten Wettbewerb — er soll künftig sogar international gestaltet werden — haben sich 11 deutsche Modeschulen beteiligt. Die Bayer-Werke stellten den Schulen die Stoffe aus ihren Fasern zur Verfügung und gaben damit den künftigen Modeschöpfern und -schöpferinnen in großzügiger Weise Gelegenheit, ihre Kräfte untereinander zu messen und ihre Ideen der breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Was diese Schulen geleistet haben, das hat die führenden Kreise der schweizerischen Textil- und Modeindustrie am 7. Mai oft sehr begeistert. Für weitausladende glockige und ballon- oder tonneauartige Nachmittags- und Abendkleider aus «Dralon»-Imprimé, gewirkter «Perlon»-Spitze oder «Perlon»-Tüll hatte man

indessen weniger oder gar kein Verständnis. Derartige Kreationen, die an die geruhame Biedermeierzeit erinnerten, sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entschieden fehl am Platze. Sie machten die schlankeste Trägerin schwerfällig und plump. Ihre Schöpfer werden nicht auf Erfolg rechnen können. Mancher sehr schöne Stoff kam sodann in seiner Wirkung deshalb nicht voll zur Geltung, weil er mit allerlei Applikationen, Bändern und Schleifen zu stark «geschmückt», d. h. überladen war. Dafür gefielen die wirklich stets sehr vornehm und elegant verarbeiteten Jacquardgewebe und Brokatstoffe ganz allgemein. Das Ergebnis des Wettbewerbs wurde allerdings noch geheim gehalten. Die Preise sind inzwischen aber am Galaabend des 1. Juni auf dem Petersberg bei Bonn von Direktor Dr. Hans Kramer verliehen worden. Damit hat auch die große Modetournee, die die Teilnehmer während des Monats Mai von Baden-Baden aus über Zürich nach Wien und zurück durch verschiedene Städte der Deutschen Bundesrepublik führte, ihren feierlichen Abschluß gefunden.

Neben den vielen prächtigen Kreationen der jugendlichen Gestalter wurden auch solche von führenden Modehäusern in Berlin, Krefeld, München und einigen Wiener Firmen vorgeführt. Sie brillierten mit einfallreichen Ideen, zu denen sie die schönen neuen Herbst- und Winterstoffe 1957/58 inspiriert hatten, die in Deutschland, Frankreich, Oesterreich und auch in der Schweiz aus Bayer-Fasern auf den Markt kommen werden. Man sah auch dabei Modelle für alle Tageszeiten und Gelegenheiten.

Nie war ein Kleid oder Mantel ein Anzug für sich. Das war wohl das hervorstechendste Merkmal dieser Schau der deutschen Haute-Couture. Das Ensemble hat sich durchgesetzt. Eine modische Delikatesse, die dem reizvollen Spiel mit Stoff- und Farbzusammenstellungen eine Fülle neuer Möglichkeiten bietet, zumal die Vielfalt der Gewebearten und ihre Verarbeitungsmöglichkeiten noch nie so verlockend waren wie in diesem Jahr. «Dralon»-Imprimé und die verschiedenen Mischgewebe mit «Dralon» sind plisseefest, und das neue «Perlon»-edelmatt ist fast undurchsichtig. Besonders hochwertig sind die französischen Mischgewebe aus «Dralon» mit Schurwolle, bei denen sich die besten Eigenschaften der Naturfaser und der Chemiefaser jeweils gegenseitig ergänzen. Das sind nur einige Beispiele der Qualitäten, die den neuen Stoffen eigen sind, die aus oder mit einer der Bayer-Fasern hergestellt sind und aus dem Werk kommen, das mit seiner Chemiefaser-Produktion das vielseitigste in Europa ist.

Die Namen «Cupresa», «Pan», «Dralon» usw. sind die geschützten Markenzeichen der Bayer-Fasern. Etliche

derselben geben dem Textilfachmann einen knappen Hinweis über die Art der Fasern, andere indessen nicht. Einige ergänzende Angaben über die Herstellungsverfahren dürften daher für viele unserer Leser von besonderem Interesse sein.

«Cupresa», die älteste der Bayer-Fasern, ist ein endloser Faden aus Kupferoxydammoniak, zartseidig und mattglänzend, geeignet für feine und zarte Stoffe, insbesondere Layable, Charmeuse und Marquise. Feinster Titer 25 Denier mit 25 Einzelfasern von 1 den.

«Cuprama» ist die wollartige Kupferspinnfaser. Sie wird in rohweiß oder spinngefärbt je nach Titer und Schnittlänge (feinster Einzeltiter 2,4 den.) für die verschiedenen Spinnverfahren hergestellt und sowohl rein oder in Verbindung mit Schurwolle für Kleider-, Kostüm- und Mantelstoffe, ferner für Decken und Teppiche wie auch für Strick- und Wirkwaren verarbeitet.

«AcetA» gibt im Namen das Herstellungsverfahren bekannt. Feinste Titer für Webketten 45, 60 und 75 den. mit einem Einzeltiter der Fibrillen von 3 den. Geeignet für Taffetas, Duchesse, Satin, Brokatstoffe und für Krawattenstoffe.

«Pan» ist ein auf der Basis von Polyacrylnitril hergestellter endloser, spinnmattierter Faden mit feinstem Einzeltiter von 2,1 den. bei 75/36 den. Ein vorzügliches Kett- und Schußmaterial für Hemden- und Blusenstoffe sowie, hochgedreht, für Marquise-Gardinen. Gewebe aus «Pan»-Fäden brauchen nach der Wäsche nicht gebügelt

zu werden. Verfahren: Polymerisation von Acrylnitril, Verspinnen einer ca. 10–25 %igen Lösung in Dimethylformamid, und zwar beim Trockenspinnen bei hohen Schachttemperaturen, beim Naßspinnen z. B. in einem Glycerinbad. Anschließend Verstreckung.

«Dralon», nach dem gleichen Verfahren wie «Pan» hergestellt, ist die jüngste der Bayer-Fasern. Sie dürfte wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften: leicht, warm, weich, angenehm zu tragen und einfach zu pflegen, zweifellos eine bedeutende Rolle innerhalb der großen Menge der Chemiefasern spielen. «Dralon» kommt rohweiß, gebleicht und spinngefärbt auf den Markt. Feinster Einzeltiter 1,4 den. mit Schnittlängen von 40 und 90 mm, größter Einzeltiter 15 den. bei Schnittlängen von 60 und 100 mm. «Dralon» wird sowohl rein wie auch mit «AcetA» oder mit «Cuprama» sowie mit Naturfasern versponnen und hauptsächlich für Damen-Kleiderstoffe verarbeitet.

Bayer-«Perlon» ist eine Polyamidfaser. Als endloser Faden wird «Perlon» für die Weberei spinnmattiert als monofil mit Titern von 10, 15 und 20 den., ferner als multifil S, vorwiegend für Schuß, in den Titern 30/6, 45/9 und 60/12 gesponnen. Als Spinnfaser kommt Bayer-«Perlon» weiß, spinngefärbt und flockengefärbt mit Einzeltitern von 1,4 und 2 den. in Schnittlängen von 40 und 50 mm bis zu 30 den. und Schnittlängen von 100 bzw. 120 mm auf den Markt.

Ausgangsstoff für «Perlon» ist Benzol/Phenol, Zwischenstoff Caprolactam. Herstellungsverfahren: Polymerisation von Caprolactam, Verspinnen der Schmelze, Verstrecken.

Ausstellungs- und Messeberichte

Textilien an der Schweizer Mustermesse

II

Als die älteste unserer Exportindustrien nahm die Textilindustrie an der diesjährigen Schweizer Mustermesse wieder einen breiten Raum ein. Mit insgesamt 258 Ausstellern, 24 mehr als im Vorjahre, war sie die größte unter den 18 Ausstellergruppen und nahm im ersten Stock des Neubaus die Hallen 14, 15, 16 und dazu noch den innern Teil der Halle 17 in Anspruch. Die einzelnen Sparten unserer so vielgestaltigen Textilindustrie waren sehr gut vertreten und warteten mit mancherlei Neuheiten auf. Dabei war durchwegs ein ausgeprägter Zug nach hochwertiger Qualitätsware zu erkennen. Bei der großen Zahl der Aussteller ist es uns nicht möglich, die Firmen einzeln zu erwähnen. Wir müssen uns mit einem allgemeinen Rückblick begnügen, in dem wir nur hin und wieder auf irgendeine Spezialität hinweisen und dabei den Namen des Ausstellers einflechten können.

Das reichhaltige und durchwegs schöne Angebot unserer Textilindustrie mit den beiden Gemeinschaftshallen «Création» und «Madame — Monsieur», über welche wir schon in der Mai-Ausgabe berichtet haben, dürfte den Messebesuchern nicht nur einen Begriff von der großen Bedeutung der Industrie innerhalb unserer Volkswirtschaft vermitteln, sondern sie auch von ihrer schöpferischen Gestaltungskraft und ihrem steten Streben, der Kundschaft hochwertige Qualitätserzeugnisse anzubieten, überzeugt haben.

Die Baumwoll- und Leinenwebereien warteten neben einem großen Angebot an prächtigen Weißwaren auch mit vielen buntgemusterten Stoffen für mancherlei Verwendungszwecke auf. Wir erwähnen vornehm und reichbedruckte Dekorations- und Vorhangstoffe, kleingemu-

sterte Hemden-, Kleider- und Schürzenstoffe. Dabei warb die Firma A. & R. Moos, Weßlingen, für ihre Ausrüstungsmarke Texylon. Die Firma Schmid & Cie., Burgdorf, wies in ihrem wirkungsvollen Stand auf «200 Jahre Schmid-Leinen» hin.

Wenn NYLON dann NYLSUISSE las man an den Wandflächen beim Eingang zur Halle «Création» und konnte an manchem Stand prächtig schöne Erzeugnisse aus NYLSUISSE betrachten. So zeigte die Firma Joh. Müller AG., Wohlen, unter der Marke «Streba» erstmals aus einem veredelten Nylsuisse-Strukturarn eine Kollektion eleganter Streba-Taslon-Damenwäsche. Auch andere Wäschefabriken zeigten reizende Modelle aus Nylsuisse. Weitere Erzeugnisse aus Nylon sah man am Stand der Bandfabrik Gebr. Bally AG., Schönenwerd, bei der Sockenfabrik Joh. Rohner, Balgach, in Form von HELANCA-Neuheiten und bei der Firma L. Tenger, Sursee, die Nylsuisse-Fasern (Edlon) in Mischung mit Wolle für ihre handgeknüpften Teppiche verwendet.

Bei der Strickerei- und Wirkereiindustrie, die sehr gut vertreten war, ist uns der Stand der Firma Nabholz AG., Schönenwerd, mit ihren sich öffnenden und schließenden Blumen besonders aufgefallen. Neben eleganten und schönen, mit St.-Galler Stickerei gezierten Erzeugnissen aus Nylsuisse warb die Firma für ihre Neuheit «Nabholz Fresca», einen sommerlich bedruckten Baumwolltrikot von eigenartiger Schönheit. Ein leichter Trikot für elegante, reizvolle Kleider.

Die Wollspinnereien warteten sowohl mit Kollektionen reiner Wollgarne wie auch mit Mischgarnen in allen Farben auf. Am Stand der Firma Schafroth & Cie. AG.,

Burgdorf, dieser alten Berner Wollspinnerei, Tuch- und Deckenfabrik, dürften die schönen *Swissair*-Decken wohl allgemein aufgefallen sein. Die Firma hat mit ihrer *Cuprama*-Decke ein Erzeugnis geschaffen, das nicht nur von der *Swissair*, sondern auch schon von einigen andern Luftfahrt-Gesellschaften aufgenommen worden ist. Dank den verschiedenen hervorragenden Eigenschaften dieser hochwertigen, aus Zellulose geschaffenen Spezialfaser der Bayer-Werke eignet sich die Schafroth-Cuprama-Decke, die nicht nur weich und warm, sondern auch absolut mottensicher ist und sich leicht reinigen läßt, für die verschiedensten Zwecke.

Tüchli, *Kopftücher* und *Echarpen* wurden wiederum in reicher Auswahl angeboten. Im «Garten der Mode» hieß es am Stand der Firma *M. Huber-Lehner, Appenzell*, in

dem die leicht flatternden hübschen «Stoffels»-Tüchli bewundernde Blicke auf sich zogen. Auch die «Nelo»-Tüchli der Firma *Doerig Taschentücher AG., Appenzell*, erfreuten sich allgemeiner Beachtung.

Krawatten und *Herrenwäsche* wurden in großer Vielfalt angeboten. Bei den Krawatten waren alle von der Mode begünstigten Formen zu sehen, ferner beidseitig tragbare «Double»-Krawatten und auch solche, die nicht mehr täglich unter den Kragen geschoben und neu gebunden werden müssen.

Abschließend sei ganz allgemein auch noch die *Konfektionsindustrie* und ebenso die *Teppichindustrie* erwähnt, deren prächtige Erzeugnisse für jeden Besucher wieder eine Augenweide waren.

Textilmaschinen an der Schweizer Mustermesse 1957

Unsere Textilmaschinenindustrie füllte an der diesjährigen Schweizer Mustermesse wieder mehr als die Hälfte der großen Halle 6 und zeigte eine Anzahl hochwertiger Neuentwicklungen. Da alle Maschinen im Betriebe vorgeführt wurden, herrschte um und in den einzelnen Ständen stets ein reges Leben. Da wir in der Mustermesse-Sondernummer das Ausstellungsgut aller Firmen eingehend gewürdigt haben, möchten wir in unserem Rückblick nur noch auf diese und jene besonderen Neuheiten hinweisen.

Spinnereimaschinen

Die Firma *Rieter & Cie., Winterthur*, wies mit ihrem Converter Modell D 6/2 einen neuen Weg für die Herstellung von Rayon-Stapelfasern. Dieser neuen Hochleistungsmaschine können endlose Kunstfaserkabel bis zu einem Gesamtvolumen von 2,5 Millionen Denier vorgelegt werden. Aus Kannen oder von Wickeln werden die einzelnen Kabel über ein hochgelagertes Gestell geleitet und von der Maschine mittels eines speziellen Schneidaggregates auf die gewünschte Stapellänge zwischen 44—176 mm geschnitten, hierauf in der anschließenden Nadelstrecke auf die verlangte Feinheit verzogen und dann in einem Kräuselapparat für die nachherige Weiterverarbeitung auf den Spinnmaschinen vorbehandelt. Verschiedene sehr vorteilhafte Neuerungen, auf welche wir schon in der Mustermesse-Sondernummer aufmerksam gemacht haben, wies ferner die Streichgarn-Ringspinnmaschine, Modell H 1 auf.

Die Firma *Carl Hamel, Arbon*, brachte mit den Hochleistungs-Ringzwirnmaschinen 2/12 und 2/15 zwei neue Typen. Die Type 2/12, geeignet für die Herstellung aller Effektwirne, besitzt eine Einrichtung, um die Effekte in beliebig großen, unregelmäßigen Abständen anordnen zu können. Die Maschine 2/15 ist eine Weiterentwicklung der früheren Fachzwirnmachine B 60.

Die *Maschinenfabrik Baech AG., Baech*, zeigte als Neuheit eine pneumatisch arbeitende Garnresten-Abzugsmaschine GRH. Bei dieser Maschine werden weder Bürsten noch Abstreifer oder Messer angewendet, sondern die Garnreste auf den Spulen werden nur durch die Kraft eines Luftstromes abgezogen. Die Maschine gewährleistet somit eine absolute Schonung der Spulen. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß sämtliche Spulenarten ohne irgendwelche Umstellung über den Saugstutzen gehalten und abgezogen werden können. Das abgezogene Material fällt in einen Behälter, während die leeren Spulen in eine Kiste gleiten. Eine Person reinigt mühelos bis 3000 Spulen in der Stunde.

Webereimaschinen

Der von der *Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti (ZH)*, an der Messe erstmals gezeigte Vacuum-Schärgatter GLWK

mit ausfahrbarem Spulenwagen bringt den Webereien durch eine stufenlose Spannungsregulierung bei äußerst weicher und gleichmäßiger Bremsung der Kettfäden ganz beträchtliche Vorteile für die Verarbeitung feinsten Rayon- und vollsynthetischer Fäden. Bei größter Zuverlässigkeit erlaubt dieser Gatter eine Regulierungsmöglichkeit, wie sie einfacher kaum noch denkbar ist.

Neuerungen sah man auch an den Rüti-Webautomaten. Am Spulenwechsel-Automat, Typ S, für feinste Garne, fand die Außenschere in Verbindung mit dem Vacuum-Adapter, der jegliches Einziehen von Schußfadenden nach dem Spulenwechsel verhindert, große Beachtung. Den BANLXX-Schnellläufer für höchste Leistungen, fertigt Rüti nun auch mit einem Anlaßhebel hinter dem Webstuhl an. Diese Neuerung bringt arbeitstechnische Vorteile. Am schmalen Buntautomat konnte der Fachmann ebenfalls etliche vorteilhafte Verbesserungen feststellen.

Die *Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil*, warb mit ihrer neuen Konusschärmaschine Modell ZASe mit ausfahrbarer Trommel und dem umgebauten, mit neuer Fadenbremse und verbessertem elektrischem Fadenwächter ausgestatteten Spulengatter für dieses Spezialgebiet ihrer Fabrikation.

Die Firma *Zellweger AG., Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Uster (ZH)*, zeigte die beiden neuesten Typen der Webketten-Knüpmaschine «Klein Uster». Das Modell II-D ist mit einer Doppelfaden-Kontrollvorrichtung ausgestattet, die bei höchster Arbeitsschnelligkeit die Maschine sofort stillsetzt und dabei den herauszunehmenden Doppelfaden anzeigt. Das neue Modell II-F fertigt einen nichtrutschenden Spezialknoten für feine Monofilgarne an. Beide Maschinen arbeiten sehr rasch und äußerst präzise.

Als große Neuheit für Spinnereien und Webereien zeigte die Firma Zellweger AG. einen fahrbaren Prüfstand mit folgenden Apparaten: Gleichmäßigkeitsprüfer, Modell B, automatisch arbeitender Integrator, Modell ITG-L, Spektograph, ferner zwei Registrierapparate und Absaugvorrichtung des geprüften Materials. Die Prüfungen können sitzend ausgeführt werden.

Bei den Spulautomaten konnte man ebenfalls wieder verschiedene technische Verbesserungen feststellen. Wir erwähnen bei den Schuß-Spulautomaten der *Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach*, die neue Fühlervorrichtung, die das Knüpfen eines gebrochenen Fadens vereinfacht, und bei der Pineapple-Maschine für vollsynthetische Garne den patentierten Differential-Reibscheibenantrieb, der eine konstante Fadengeschwindigkeit gewährleistet.

Die *Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen*, zeigte als Neuheit an ihrem Super-Schuß-Spulautomat Typ MSL den ROTOR, durch den eine vollständige Ueberspülung

des Fadenendes am Anfang der Spule erfolgt. Ferner sei noch die bewährte Hochleistungs- Kreuzspulmaschine «Rapid-Koner» erwähnt, die erstmals mit den zwangsläufig angetriebenen Trockenparaffinierapparaten gezeigt worden ist.

Die Firma *AG. Mettler's Söhne, Arth*, brachte als Neuheit die Hochleistungsfachmaschine, Modell FM, mit eingebauter Staubabsaugungs- und Abblasevorrichtung sowie elektromagnetischer Abstimmung der Spulen bei Fadenbruch und Garnauslauf. Als Neuheit für die Stickerei zeigte die Firma einen vollautomatisch arbeitenden Einspindel-Spulanlage mit hoher Leistung.

Der Stand der *Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon*, erinnerte durch eine Punchmaschine daran, daß die Firma die Fabrikation von automatischen Schiffchenstickmaschinen wieder aufgenommen hat. Dann sah man als wesentliche Neuerung bei den bekannten eingängigen Bandwebstühlen den neuen Typ 60 BG mit Greifern. Der Schuß wird an diesem Typ nicht mehr durch kleine, schnell hin und her schwingende Spülchen eingetragen, sondern von gelenkigen Greifern von feststehenden Kreuzspulen abgezogen und mit großer Schnelligkeit (450 T/min) eingetragen. Vorteile: Leistungssteigerung und Wegfall der Schuß-Spülerei. An vier Stühlen vom Typ 100 W zeigte die Firma ferner die vielseitigen Möglichkeiten ihrer standardisierten Webautomaten.

Da die Firma *Jakob Müller, Frick*, neben einem Schnellläufer-Bandwebstuhl mit Großraum-Schiffchen auch ihren neuesten Typ, den schiffchenlosen Bandautomat «ROTOR» ausgestellt hatte, ergaben sich für Bandfachleute interessante Vergleichsmöglichkeiten zwischen den beiden Greifer-Automaten. Der gleiche Gedanke wurde auf zwei ganz verschiedenen Wegen verwirklicht.

Die Firma *Gebr. Sulzer AG., Winterthur*, führte die beiden Typen ihrer bekannten Webmaschine vor, bei welcher der Schuß von einer Mehrzahl von kleinen Greiferschützen von feststehenden Kreuzspulen abgezogen und mit größter Schnelligkeit eingetragen wird.

Die *Aktiengesellschaft Georg Fischer, Schaffhausen*, zeigte an einem vierschützigen Jaeggli-Seidenwebstuhl und an einem einschützigen Rüti-Baumwollwebstuhl die Anwendungsmöglichkeiten ihrer bekannten und bestens bewährten Spulenwechselautomaten.

Gebr. Stäubli & Co., Horgen, waren mit der neuesten Zweizylinder-Gegenzug-Schaftmaschine und mit einer verstärkten Einzylinder-Papierkarten-Schaftmaschine sowie einigen weiteren Maschinen ihres Spezialgebietes vertreten. Als Neuerung ist zu erwähnen, daß der mechanische Schußsucher der Einzylinder-Schaftmaschine durch einen kleinen Einzelmotor betätigt wird.

Die Firma *Aluminium AG., Menziken*, zeigte an einer reichhaltigen Kollektion von Spulen, Rollen, Kettbäumen, Walzen, Garndämpfkörben usw. die mannigfaltigen Anwendungsmöglichkeiten des Leichtmetalls.

Die Firma *Willy Grob, Webereizubehör, Zürich 55*, warb für ihre neuen Grob-Gewinde-Bäume in Leichtmetall, die durch ein spezielles Gewinde die beste Gewähr für höchste Rohr- und Scheibenstabilität bieten.

Ergänzend sei noch erwähnt, daß die Firma *Grob & Co., Horgen*, ihre bestbewährten Mehrzweck- und Flachstahl-Dreher-Litzen, Leichtmetallschäfte neuester Art, Dreherhäfte mit neuem, einstellbarem Joch, Kettfadenschwächer mit dem Vorschaltgerät «Sensitor» ausgestellt hatte.

Mit ähnlichen Erzeugnissen war auch die Firma *E. Fröhlich AG., Mühlehorn*, vertreten. Die Firma *Nußbaurer Söhne, Flüh b. Basel*, erinnerte daran, daß sie seit 135 Jahren Präzisions-Spulen für Spinnereien und Webereien herstellt. *Gebr. Honegger, Hinwil (ZH)*, zeigten eine große Kollektion von Webschützen, und die Firma *G. Hunziker AG.*, warb für Breithalter verschiedener Art.

Die 41. Schweizer Mustermesse in Basel, vom 27. April bis 7. Mai 1957, wurde von schätzungsweise 720 000 Personen besucht. Im Auslandsdienst meldeten sich 13 688 Besucher aus 90 Ländern. Die Gesamtzahl der ausländischen Besucher darf jedoch auf rund 30 000 veranschlagt werden. Besonders rege war das Interesse aus Uebersee.

Wenn auch erwartungsgemäß die außerordentlich hohe Besucherzahl der festlichen 40. Messe nicht ganz erreicht wurde, so war diese 41. Schweizer Mustermesse doch ein voller Erfolg. Sie war es namentlich auch — was ja für eine Marktveranstaltung das Wichtigste ist — im Hinblick auf den geschäftlichen Ertrag für Aussteller und Käufer.

Die 2300 Aussteller hatten für die Messetage ein Angebot bereitgestellt, das an Umfang und Vielseitigkeit kaum noch Wünsche offen ließ, und die Einkäufer aller Branchen haben sich in reichem Maße die ausgezeichnete Marktübersicht zunutze gemacht, um ihre Dispositionen zu treffen. Im ganzen gesehen, darf der geschäftliche Erfolg als überaus erfreulich bezeichnet werden.

Einmal mehr hat sich die Schweizer Mustermesse als die zentrale Marktveranstaltung und Leistungsschau unserer Industrien und Gewerbe bewährt und bekräftigt, und erneut hat namentlich auch ein starkes Interesse aus dem Ausland bewiesen, daß die Erzeugnisse schweizerischer Erfindungskraft und schweizerischen Arbeitsfleisses in aller Welt in hohem Ansehen stehen.

Die Messeleitung dankt allen, die als Aussteller, als Besucher, oder in irgendeiner Weise zu diesem großen Erfolg beigetragen haben.

Dornbirner Messe 1957

Die Export- und Mustermesse Dornbirn im österreichischen Textilland Vorarlberg, die vom 2. bis 11. August 1957 stattfinden wird, hat als mitteleuropäischer Messeplatz in wenigen Jahren eine besondere Bedeutung für den internationalen Handel erlangt. Als einzige Textilmesse im Alpenraum bietet sie eine umfassende Warenschau von Textilien, Textilmaschinen und Textilchemikalien aus Oesterreich und zahlreichen anderen Staaten. Aber auch ein großes Angebot von Erzeugnissen des allgemeinen Maschinenbaues und verwandter Branchen liegt alljährlich in Dornbirn vor. 1956 wurden die Erzeugnisse der rund 1000 Aussteller von 252 000 Besuchern, unter ihnen 90 000 Ausländer aus 55 Staaten aller Erdteile, besichtigt.

Die österreichische Handelskammer in der Schweiz hatte im vergangenen Monat zu einer Pressekonferenz in Zürich eingeladen, an welcher Kommerzialrat Direktor *Rudolf Seidl*, Dornbirn, Vizepräsident des Fachverbandes der Textilindustrie Oesterreichs, über die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und der Schweiz referierte, während Messepräsident Dipl. Kfm. *Hermann Rhomberg*, die Bedeutung der Dornbirner Messe im Hinblick auf den Gütertausch zwischen den beiden Ländern würdigte. Er erinnerte auch daran, daß schon an der ersten Dornbirner Messe im Jahre 1949 sich namhafte schweizerische Industriefirmen mit ihren neuesten Maschinen beteiligten und auch für die nächste Messe bereits wieder 42 Anmeldungen aus der Schweiz vorliegen.

In den wenigen Jahren ihres Bestehens hat sich die Dornbirner Messe zur spezifischen Textilmesse entwickelt. Ihre Schwerpunkte schilderte Messepräsident Rhomberg wie folgt:

Die erste Sparte der Dornbirner Textilmesse umfaßt *Roh- und Halbfabrikate, Textilfertigwaren aller Art und eine Internationale Messemodenschau*. Auch in diesem Jahr wird als Besonderheit wieder eine Wäschemodenschau veranstaltet. Es stellt auch 1957 in Dornbirn wiederum fast die gesamte österreichische Baumwollindustrie, die Wirkwaren- und Strickwarenindustrie, die bedeutendsten Wollwarenfabriken, die Vorarlberger Stickerei- sowie die Wäsche- und Bekleidungsindustrie aus. In einer eigenen Sonderschau zeigt die Vereinigung Oesterreichischer Seidenweber die Erzeugnisse ihrer 21 Mitgliedsfirmen. Auch der Fachverband der Bekleidungsindustrie Oesterreichs beschickt Dornbirn neuerdings mit einer Gemeinschaftsschau mit Warenmustern ihrer Frühjahrskollektion. Zum ersten Male beteiligen sich auch die Wiener Petit-Point-Sticker und die Erzeuger von Jersey-Stoffen mit einer Kollektivschau. Den Charakter der Dornbirner Messe als internationales Ereignis der Textilwirtschaft unterstreicht auch die erstmalige Beteiligung von englischen Textilfirmen, die Nylon-Mischgewebe, Tülle u. dgl. offerieren. Auch einige Großbetriebe aus der Deutschen Bundesrepublik, aus Belgien und das staatliche Textilunternehmen der Tschechoslowakei führen Textilien.

Die zweite Textilsparte, die Dornbirn in seinem Messeprogramm sorgfältig pflegt, ist der *Textilmaschinenbau*, die Erzeugung von Apparaten, von Geräten und Textilmaschinenzubehör. Während in den Textilwarenabteilungen in erster Linie die österreichische Industrie zum Zuge kommt, wird die Textilmaschinenschau von ausländischen Maschinenfabriken beschickt, die in Oesterreich ein wichtiges Absatzgebiet finden. Das Ueberwiegen des ausländischen Angebotes in den Maschinenhallen ist aber verständlich, denn viele von den Textilfabriken gesuchte technische Anlagen werden in Oesterreich überhaupt nicht gebaut.

Die Dornbirner Textilmesse erfüllt also in dieser Beziehung einen wichtigen Auftrag, indem sie die Investitionsgüter ausstellt, die dem Fortschritt der Textilerzeuger dienen. Die Textilmaschinensparte weist Erzeugerfirmen aus der Schweiz, der Deutschen Bundesrepublik, Italien, Frankreich und den USA auf. Die österreichischen Käufer beziehen aus diesen Ländern überwiegend Maschinen, Apparate, Geräte, technisches Zubehör und Chemikalien, während umgekehrt diese Geschäftspartner in Dornbirn Textilwaren aller Art und eine Reihe anderer Konsumgüter einkaufen. Es besteht also zwischen Oesterreich und den europäischen Industrieländern ein natürliches Warenaustauschverhältnis. Die Dornbirner Messe ist also in der Lage, diese gegenseitigen Bedarfswünsche in vollem Umfange zu befriedigen. Das ist auch der Grund für die Beteiligung der Schweizer Industrie und den Erfolg, den sie mit ihrem Messeangebot erzielt. Die Schweizer Stammassteller halten den Dornbirner Platz seit Jahren besetzt und nutzen die Geschäftsverbindungen, die er mit dritten Staaten wie Italien, Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg, England und Skandinavien unterhält.

Schließlich hat die Beteiligung der internationalen *Textilchemie*, in erster Linie der Erzeuger von Farben und Chemiefasern, in Dornbirn einen erstaunlichen Umfang genommen. Die vorjährige Schau dieser Branchen in Dornbirn wurde in Fachreisen geradezu als Sensation bezeichnet. Erstmals wurden neue vollsynthetische Fasern angeboten, die nun in den Kollektionen der verschiedensten Webereien und Wirkereien in modischer und technischer Vollkommenheit aufscheinen.

Die Textilchemie wartet von Monat zu Monat mit neuen Patenten und Materialien auf, die nur der Techniker und Chemiker noch übersehen kann. In den Dornbirner Mes-

shallen werden auch im heurigen Sommer einige wichtige Neuheiten der Textilchemie aufliegen.

Seit mehreren Jahren offerieren auch führende Farbenfabriken der Schweiz ihre Neuheiten und werben mit Erfolg für das schweizerische Qualitätsprodukt ihrer Industrie. Auch dieses Jahr wird Dornbirn von bedeutenden Textilchemiefirmen mit ihren Standorten in Basel und Pratteln beschickt. Der Indanthrenwarenzeichenverband in Frankfurt am Main hat beschlossen, dieses Jahr in Dornbirn einen Großstand zu mieten, um Textilfarben aller Fabriken auszustellen, die zur Führung des geschützten Warenzeichens berechtigt sind. Im Rahmen der Textilchemieausstellung wird auch der größte italienische Farbenproduzent von Mailand erstmals vertreten sein. Wie bisher nehmen auch die bedeutendsten deutschen Erzeuger von Textilchemikalien und vollsynthetischen Fasern an der Dornbirner Messe teil. Die diesjährige Ausstellerliste verzeichnet auch die wichtigste italienische Kunstseidenfabrik sowie eine japanische Fabrik von Kunstflocken für die Spinnereien.

Am Schlusse seiner Ausführungen bemerkte Messepräsident Rhomberg, daß er die Messen für außerordentlich bedeutsame Einrichtungen halte und glaube, daß die Dornbirner Messe auf diesem Gebiete von Jahr zu Jahr neue Aufgaben zu lösen haben wird. Diese Aufgaben werden umso dringlicher, je näher der Zeitpunkt für den geplanten gemeinsamen europäischen Markt rückt. Wenn einmal Zollmauern, Kontingente und Verbote im Außenhandel der europäischen Staaten fallen und jede nationale Wirtschaft ihre Existenzberechtigung beweisen muß, wird für die Messen eine neue Blütezeit kommen. Dornbirn will auf dem Wege der Verfachlichung seiner Messe fortfahren und für ein Vereinigtes Europa aufrüsten.

Britische Kunststoff-Ausstellung und Internationaler Kunststoff-Kongreß, London 1957. — Zweiundzwanzig führende Kunststoff-Fachleute aus der ganzen Welt werden auf einem Kongreß sprechen, der im Zusammenhang mit der diesjährigen *internationalen* Britischen Kunststoff-Ausstellung (Olympia, 10.—20. Juli) stattfinden wird. Die Diskussionsthemen werden die neuesten Strang- und Spritzgußverfahren umfassen sowie kürzliche Entwicklungen auf dem Gebiete von Polyäthylen, P.V.C. und Schaumkunststoffen.

Der Kongreß — der zum ersten Male international ist — wird ein enorm wichtiges Ereignis für alle sein, die an der schnellen, dauernden Entwicklung der Kunststofftechnik interessiert sind. Das Kongreßprogramm umfaßt 17 Vorträge.

Eintrittskarten zu allen Sitzungen sind kostenlos erhältlich von den Veranstaltern, BRITISH PLASTICS, Dorset House, Stamford Street, London, S. E. 1., England.

Wird Mailand Sitz des gemeinsamen europäischen Marktes? («Agit» Mailand) Die 35. Internationale Mailänder Mustermesse, an der sich in diesem Jahre 27 Nationen mit amtlichen sowie mit Einzelausstellungen beteiligten bei einer Gesamtzahl von 13 082 Ausstellern, davon 3543 Ausländern, wurde insgesamt von 4 150 000 Personen besucht.

Der Vorschlag des Präsidenten des Messeamtes, Herzog Gallarati Scotti's, Mailand zum Sitz der Organisation des Gemeinsamen Europäischen Marktes zu wählen, fand in allen internationalen Wirtschaftskreisen günstige Aufnahme. Tatsächlich ist die lombardische Hauptstadt eines der wichtigsten Wirtschaftszentren der Welt, und ihre internationale Mustermesse ist einer der großen Treffpunkte, die dem großen Gedankenaustausch der Geschäftswelt und der Förderung von Handel, Landwirtschaft und Industrie namentlich Mitteleuropa dienen.

Literatur

Zürcher Seidenfibel. — Von *Ursula Isler-Hungerbühler*, mit Illustrationen von *Margarete Lipps*. 54 Seiten und 8 Seiten Photos. Preis 3 Fr. Herausgegeben von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, 1957.

Um es ganz kurz zu sagen: Diese Zürcher Seidenfibel mit dem prächtigen Umschlagbild der Kaiserin Theodora von Byzanz mit Gefolge in seidener Hoftracht ist eine recht hübsch gestaltete Werbeschrift für die edle Seide. Die Verfasserin weiß die Geschichte von der Seidenraupe, die sich durch eine Unmenge von Maulbeerlaub hindurchfrißt, dann nach kurzem Leben den Cocon spinnend und sich darin zur Puppe und zum unscheinbaren Falter verwandelt, recht nett zu schildern. Sie weiß nachher auch über die Verarbeitung vom Seidenfaden zum Seidenstoff und Seidenband recht anschaulich zu berichten und von «seidener Vergangenheit» und von «Zürcher Seide» im Mittelalter und der Gegenwart zu erzählen. Man freut sich wirklich über das belehrende Büchlein mit seinen kolorierten Federzeichnungen, dem kleinen Seidenlexikon, das über Fachausdrücke manchen willkommenen Aufschluß gibt, dem Anhang über «Seidenberufe» und die Winke über «Pflege der Seide».

Wir wünschen der Zürcher Seidenfibel eine recht weite Verbreitung bei den Verkäuferinnen im Detailhandel von Seidenstoffen sowie in Gewerbe- und Handelsschulen, wo sie im Unterricht über Material- und Stoffkunde sehr gute Dienste leisten wird.

Der schweizerische Baumwollwaren-Export. Von Dr. *J. R. Alfred Hoby*. Mitteilungen aus dem Handelswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich. Heft 104, 208 Seiten, Schultheß & Co., Zürich 1957.

Der Verfasser dieser Doktorarbeit bemerkt im Vorwort, daß er damit einen zusammenfassenden Ueberblick über den Baumwollwaren-Export bzw. den Export der schweizerischen Baumwollindustrie geben will. Er hat ein umfangreiches Dokumentationsmaterial verarbeitet und dabei das Archiv für Handel und Industrie gründlich durchstöbert. Das Buch gliedert sich in drei Teile: I. Teil: Die Grundlagen, II. Teil: Die Organisation, III. Teil: Die Preisbildung.

Dr. Hoby leitet seine Arbeit mit einem kurzen Kapitel über die Geschichte der Baumwollindustrie in der Schweiz ein, schildert dann im 2. Kapitel die Produktion,

die regionale Gliederung der verschiedenen Stufen unserer Baumwollindustrie, die Unternehmungsgrößen und Unternehmungsformen, den Produktionsertrag von Spinnereien und Webereien und weist auch auf die Bedeutung der einzelnen Baumwollgarne und Baumwollgewebe sowie auf den Baumwollwaren-Import hin. Das nächste Kapitel beleuchtet den Konsum, streift die Veränderungen der Konsumgewohnheiten, den Inlandabsatz, und schildert den mengen- und wertmäßigen Export in seiner Gesamtentwicklung, in der regionalen Gliederung sowie die Art der ausgeführten Baumwollwaren.

Der II. Teil behandelt in seinem 1. Kapitel die Marktpartner im Baumwollwaren-Exportgeschäft. Wir erwähnen kurz einige Ueberschriften um die gründlichen Betrachtungen des Verfassers anzudeuten: Der Gewebe-Exporteur im Inland, Absatz, Marktforschung und Werbung, der Gewebe-Importeur im Ausland, der Garn-Exporteur im Inland und der Garn-Importeur im Ausland. Im folgenden Kapitel beschreibt der Verfasser die verbandsmäßige Organisation: Produzenten-Verbände und Exportverbände, ferner die Zusammenarbeit der Berufsverbände zum Zwecke der Exportförderung. Im 3. Kapitel mit der Ueberschrift: «Die Eingriffe des Staates und internationaler Organisationen» schildert er die Importpolitik des Auslandes und die Exportpolitik der Schweiz.

Der letzte Teil des Buches über die Preisbildung behandelt in seinem 1. Kapitel die Faktoren der Preisbildung, Angebot- und Nachfrageseite, Handelsspannen im Garn- und Gewebe-Export. Im 2. Kapitel beleuchtet der Verfasser die verschiedenen Stufen der Preisbildung, die Marktformen und die Entwicklung der Exportpreise.

Unsere kurzen Hinweise lassen erkennen, daß es Dr. Hoby vortrefflich gelungen ist, einen zusammenfassenden Ueberblick über den schweizerischen Baumwollwaren-Export zu geben. Der reiche Inhalt des Buches ist für jeden Betrieb der schweizerischen Baumwollindustrie und jedes Unternehmen im Baumwollhandel von Interesse.

-t-d.

Der Markt für textile Bekleidung in der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz. — Dieses in der Mai-Nr. der «Mitteilungen» besprochene Buch von Dr. Erwin Müller ist im Buchhandel zum Preise von Fr. 11.60 erhältlich.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Wollweberei Rütli AG. in Rütli (Glarus), Fabrikation von Wollgeweben. Das Aktienkapital von Fr. 150 000 wurde auf Fr. 600 000 erhöht durch Ausgabe von 900 neuen Inhaberaktien zu Fr. 500, die durch Verrechnung mit einer Forderung an die Gesellschaft voll liberriert sind.

Settex Holding S. A., bisher in Glarus. Der Sitz wurde nach Basel verlegt. Die Firma wurde geändert in: **Saweco AG.** Die Gesellschaft bezweckt die Fabrikation von Geweben und Stoffen aller Art. Das Aktienkapital beträgt Fr. 50 000. Hierauf sind Fr. 25 000 einbezahlt. Dem Verwaltungsrat aus 1 bis 5 Mitgliedern gehören an: Emanuel George Sarasin, von und in Basel, als Präsident mit Einzelunterschrift; Dr. Rolf Frei, von und in Basel, und Fritz Vonäsch, von Strengelbach (Aargau), in Muttenz, als Sekretär, diese mit Unterschrift zu zweien. Domizil: Christonaststraße 37.

Aktiengesellschaft Fröhlich, Brunnschweiler & Co. in Ennenda, Fabrikation von Textil-Geweben und verwandten Erzeugnissen. Die Firma wird abgeändert in: **Feinspinnerei Ennenda AG.** Dr. Albert Brunnschweiler, Dr. Arnold Brunnschweiler und Otto Keller jun. sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Neu in den Verwaltungsrat wurde gewählt: Fritz Streiff-v. Orelli, von Glarus, in Aathal. Willi Streiff, Präsident, und Fritz Streiff zeichnen einzeln. Die Einzelprokura von Jakob Schmid ist erloschen.

G. Brunnschweiler AG. Brugg/Aargau, in Brugg, Betrieb einer Weberei und Handel mit Textilien aller Art. Die Prokura von Walter Brunnschweiler ist erloschen.

Incotrade AG., in Zollikon. Handel mit Waren aller Art, insbesondere Textilfasern. Das Grundkapital beträgt

Fr. 50 000 und ist voll einbezahlt. Dem Verwaltungsrat gehören mit Einzelunterschrift an: Heinrich Daeniker, von Zürich, in Zollikon, als Präsident, sowie Hans E. Daeniker, von Zürich, in Zollikon, und Felix Daeniker, von Zürich, in Gentrügg (Belgien), als weitere Mitglieder. Geschäftsdomizil: Brandisstraße 37 (bei Heinrich Daeniker).

Spinnerei & Weberei Glattfelden, in Glattfelden. Es wurden ernannt: Walter Meier, bisher Vizedirektor, zum kaufmännischen Direktor und Bernard Meckenstock zum technischen Direktor; sie führen weiter Einzelunterschrift.

Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, in Rüti. Dr. Hans Mayenfisch ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als Vizepräsident mit Kollektivunterschrift zu zweien in den Verwaltungsrat gewählt worden Thomas Hodgskin, Bürger der USA, in Zürich.

J. Jucker, in Bauma. Mechanische Baumwollweberei. Einzelprokura ist erteilt worden an Arnold Kündig, von Thalwil, in Zollikon.

Grob & Co. Aktiengesellschaft, in Horgen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Werner Ramser, von Bern, in Oberrieden.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Veteran Adolf Märklin † — Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 4. Mai unser treuer Veteran Adolf Märklin in New York verstorben.

Adolf Märklin stammte von Thürmen in Baselland und kam, nachdem er in einer Basler Bandfabrik die Lehrzeit beendet hatte, im Herbst 1904 nach Zürich. Er absolvierte die beiden Jahreskurse 1904/06 der Zürcherischen Seidenwebschule. Im Jahresbericht 1907 begegnet man zum ersten Male seinem Namen als Angestellter der Färberei und Appretur Schusterinsel in Hünningen. 10 Jahre später war er von Basel nach Zürich übersiedelt und bei der Färberei Bauman & Roeder in Schlieren tätig. Anfangs der zwanziger Jahre ist er dann nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Nachdem er «drüben» während einer Reihe von Jahren in verschiedenen Firmen als Disponent gearbeitet hatte, etablierte er sich als Textile Technologist und war als solcher der sehr geschätzte Berater und Kreatureur für eine Anzahl kleinerer Fabriken.

Der Verein «Ehemaliger» hat Mr. Märklin viel zu verdanken. Während vollen 20 Jahren hat er als treuer Sachwalter für den Verein den Einzug der Jahresbeiträge bei den Mitgliedern in den USA besorgt. Wie undankbar die von ihm stets uneigennützig besorgte Arbeit oft war, erkennt man aus einem Hinweis in seinem letzten Brief vom 1. April 1957, worin er bemerkt: «Vor einigen Jahren, als ich wieder einmal einigen Mitgliedern den dritten und vierten Brief sandte . . .» Für diese Mühen und seine Treue sei ihm nochmals recht herzlich gedankt.

Während seines ganzen Lebens hatte Mr. Märklin unter einem periodisch auftretenden Kopfweh stark zu leiden. «Nun kam das Ende schnell und schmerzlos», heisst es im Brief von Mrs. Märklin. Wir gedenken unseres treuen Veteranen in Ehren. -t-d.

Veteran Edmond Châtelain † — Nach einem Schlaganfall und wenigen Krankheitstagen ist im vergangenen Monat unser lieber Veteran Ed. Châtelain im Alter von nicht ganz 60 Jahren abberufen worden.

Edmond Châtelain, geboren am 26. Dezember 1897, ist in Zürich aufgewachsen. Nach Beendigung der Schuljahre erwarb er sich als Volontär in der damaligen Weberei der Firma Stünzi Söhne in Wollishofen die ersten Kenntnisse im Webereifach, worauf er den Jahreskurs 1916/17 der Zürcherischen Seidenwebschule mit bestem Erfolg absolvierte. Nach seinem Studium war er während kurzer Zeit als Disponent in der Seidenweberei Wila in Russikon tätig. Dann absolvierte er die Rekrutenschule mit anschließendem Aktivdienst. Vom Februar 1918 an bis Ende April 1920 war er als Disponent bei der seither erloschenen Firma Stockar tätig. Am 1. Mai 1920 ist Ed. Châtelain dann als Disponent in die Dienste der Firma Siber & Wehrli AG. getreten. Er hat ihr die Treue gehalten

und sich durch unermüdliche Arbeit und gewissenhafte Pflichterfüllung empor geschafft. Während der letzten 25 Jahre war er für eine der großen ausländischen Fabriken der Firma ihr geschätzter und verantwortlicher Disponent.

Im Verein sah man den stillen, aber in seinem Wesen stets frohmütigen Ed. Châtelain etwa an Generalversammlungen und an den Veteranentagungen. Wir gedenken seiner in Ehren. -t-d.

Vorstandssitzung vom 17. Mai 1957. — Seit dem 21. Februar 1957 sind dem Verein vier neue Mitglieder beigetreten. Leider sind vierzehn Austritte zu verzeichnen. Der Vorstand gedenkt der vier verstorbenen Mitglieder Suter Emil, Kälin Ludwig, Châtelain Edmond und Märklin Adolf. Er nimmt davon Kenntnis, daß sich Frau Märklin bereit erklärt hat, das Inkasso in den USA weiterhin zu besorgen, bis ein definitiver Ersatz gefunden ist und beschließt, Frau Märklin eine kleine Anerkennung zukommen zu lassen, hat doch ihr Mann die Arbeit während zwanzig Jahren ohne jede Entschädigung vorbildlich getan.

Auf unseren Brief wegen des Nachwuchs- und Anlernproblems hat sich der Vorstand des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten bereit erklärt, mit unserem Vorstand eine gemeinsame Sitzung abzuhalten. Wir werden über den Verlauf zum gegebenen Zeitpunkt berichten. rs

Chronik der «Ehemaligen». — In den ersten Tagen des Monats Mai hat der Chronist von Mr. Alfred G. Duerst (TFS 48/50) einen kurzen Brief mit zwei Beilagen erhalten. Der ersten derselben, einer Karte von Mitte März, war zu entnehmen, daß: There will be a dinner of the Alumni of the «SEIDENWEBSCHULE ZUERICH» on Friday evening, April 26th, at 6 p. m. in the Prince George Hotel in New York. Auf der zweiten Beilage hieß es: «Once more we are gattered here and are talking about the good times in the Letten». Und dann folgen 54 Unterschriften ehemaliger Lettenstudenten und zwei «Ehemaliger» der Ecole de tissage de Lyon und drei einstiger Wattwiler. Einige Tage später erhielt der Chronist nochmals einen kurzen Brief von Mr. Alfred Duerst, der mit den Messrs. Hans Peyer und Charles Simon die Zusammenkunft vorbereitet hatte. Diesem Brief war ein Zeitungsausschnitt des «Daily News Record» New York, vom Mittwoch, den 1. Mai beigelegt. Diese Tageszeitung brachte über die ganze Breite einer Seite zwei Photos der fröhlich lächelnden Teilnehmer an der Reunion der SWISS TEXTILE SCHOOL ALUMNI mit all ihren Namen. Der älteste der einstigen Lettenstudenten in den USA, unser Veteran Adolph Märklin (ZSW 1904/06), konnte infolge schwerer Erkrankung an der Zusammenkunft leider nicht teilnehmen. Mrs. Märklin hat ihn an

jenem Abend vertreten, und wenige Tage nachher ist er abberufen worden.

Der Chronist kann wegen Platzmangel die Namen der Teilnehmer nicht aufführen. Die beiden Bilder mit all den frohen Mienen dieser ehemaligen Lettenstudenten, von denen etwa zehn die Seidenwebschule noch vor oder während den Jahren des Ersten Weltkrieges besucht haben — der Kurs 1917/18 war an der Reunion 4 Mann hoch, derjenige von 18/19 mit 3 Mann vertreten —, sind auch für ihn eine nette Erinnerung an seine Lettenzeit. Er dankt allen Teilnehmern für diese gemeinsame Grußliste, die ihn sehr gefreut hat. Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen verbleibt er der alte Lettenchronist.

Letten-Chronik. — Die Betreuer der Chronik können wieder einmal einen Besuch von *Giorgio Zucchi-Vigoni* (Kurs 53/55) melden. Auf einer Geschäftsreise durch die Schweiz «mußte» er im Letten vorsprechen. — Dann flog eine Ansichtskarte von *Fred Spiller* (Kurs 52/53) auf den Schreibtisch. Er berichtet aus Québec in Kanada, daß er bald einige Wochen Ferien in der Heimat verbringen werde. — Einen größeren Brief erhielt das Schulsekretariat von *Th. W. Delfs* (Kurs 55/56) aus New York. Er schreibt, daß er immer mit Sehnsucht an die Schulzeit im Letten zurückdenke und daß er sich in der neuen Welt mit einer charmanten Französin verheiratet habe. Zum neuen Lebensabschnitt gratulieren die Betreuer der Lettenchronik *Mister Delfs* und seiner Gattin. — Abschließend sei noch ein Gruß von *Heinz Knecht* (55/57) an Fachlehrer O. Müller erwähnt. Er weilt seit Ende Februar in Everton (Südengland), wo es ihm gut gefällt.

Für alle diese Lebenszeichen danken die Betreuer der Letten-Chronik und grüßen in alter Verbundenheit.

Monatzsammenkunft. — Der Pfingstfeiertage wegen fällt die Zusammenkunft im Juni aus. **Der Vorstand**

Ein Bericht über ein Fußballspiel zwischen den Webeschülern Zürich und Wattwil mußte wegen Platzmangels verschoben werden.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

24. **Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Disponenten.
25. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Jacquard-Webermeister.
26. **Größere Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen Stoffkontrolleur.
27. **Gut eingerichtete Seidenstoffweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Webermeister auf Rüti-Stühle.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 90 08 80
Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:

Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 22 Rp.

Abonnemente

werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.

Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, Zürich 1.

Eine sehr gut bezahlte Stelle findet

selbständiger Webermeister

auf Schönherr-Jacquard-Stühle und Rüti-Buntautomaten. Sonnige Wohnung mit Garten vorhanden.

Offerten unter Chiffre TJ 4315 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Zu verkaufen

1 gebrauchte vollautomatische Gewebeputz- und Schermaschine «DUPLO» Fabrikat Vollenweider

1953 umgebaut und modernisiert, Leistung 35 m pro Minute. Die Maschine ist noch in Betrieb zu besichtigen.

Offerten u. Chiffre TJ 4310 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Junger Mann mit Webereipraxis und Diplom der Textilfachschule Zürich als

Textilkaufmann und Disponent

sucht möglichst vielseitige Dauerstelle in Textilmaschinenfabrik oder Weberei. Eventuell kommt auch geeignete Tätigkeit im Außendienst in Frage.

Offerten sind erbeten unter Chiffre TJ 4313 an **Orell Füssli-Annoncen AG., Zürich 22**

Tüchtiger Webermeister

für gut eingerichtete Seidenstoff-Weberei im Kanton Zürich gesucht. Rüti-Automaten. Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter Chiffre TJ 4312 an **Orell Füssli-Annoncen, Postfach Zürich 22.**

Zürcherische Seidenstoffweberei sucht gut eingeführten

Jacquard-Webermeister

für Rüti-Stühle.

Offerten mit Zeugnissen, Lebenslauf und Saläranspruch sind zu richten unter Chiffre TJ 602 an **Orell Füssli-Annoncen, Postfach Zürich 22.**

Gut eingerichtete zürcherische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen, erfahrenen

Webermeister

für Rüti-Wechsel- und Lancierstühle. Schöne Dreizimmerwohnung vorhanden.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter Chiffre TJ 4308 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht für größere Seidenstoff-Weberei tüchtigen

Stoff-Kontrollleur

Bewerber mit guten Material- und techn. Kenntnissen erhalten den Vorzug. Wir erwarten taktvolles Auftreten im Verkehr mit dem Personal. Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten mit Zeugniskopien, Lebenslauf und Saläransprüchen sind erbeten unter Chiffre TJ 601 an **Orell Füssli-Annoncen, Postfach Zürich 22.**

Zu kaufen gesucht

Zettelmaschine Occasion

maximal 150 cm Nutzbreite, 4 m Haspelumfang.

Offerten unter Chiffre OFA 5457 R an **Orell Füssli-Annoncen Aarau.**

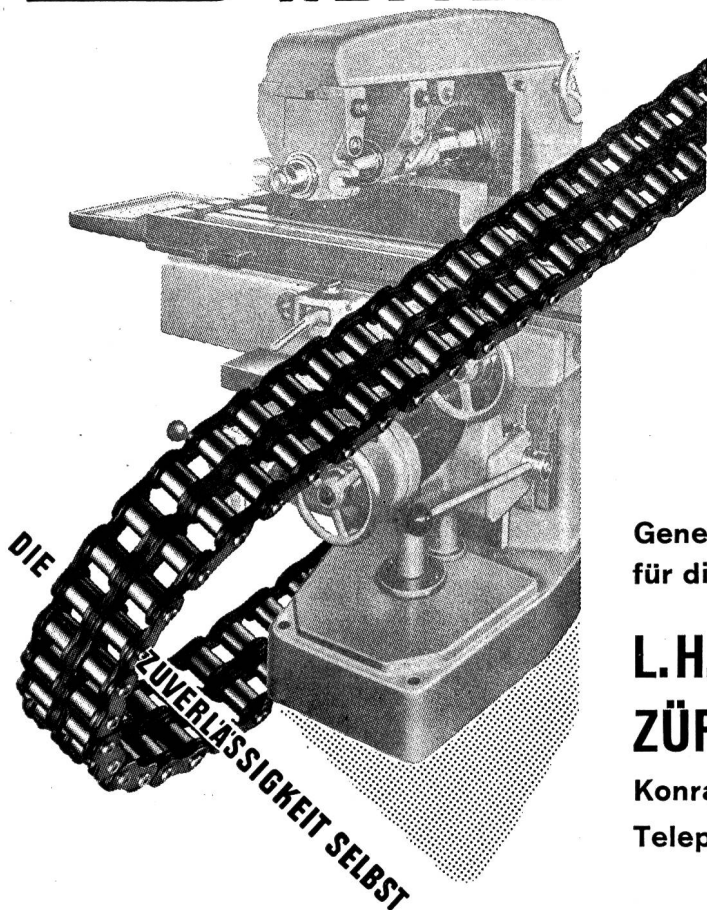
Bedeutende Seidenweberei in der Ostschweiz sucht tüchtigen

Webermeister

für Rüti-Schützenwechsel-Automaten. Vorteilhafte Wohnung und Sozialverhältnisse. Gutes Betriebsklima. Pensionskasse.

Offerten unt. Chiffre TJ 4309 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

JWIS-KETTEN



Generalvertretung
für die Schweiz:

L. H. KAPP & CO.
ZÜRICH 5

Konradstraße 32
Telephon 051 / 42 32 00



24jähriger, intelligenter,
leicht behinderter Mann,
sucht Stelle als

Hilfslaborant Prüfgehilfe

Dauerstelle erwünscht.

Offerten unter Chiffre
OFA 6702 Z an
Orell Füssli-Annoncen,
Zürich 22.